

**Zwang zum
Arrangement**

Bürgermedien leisten einen
wichtigen Beitrag zur Integration
von Migranten

Rollis auf Welle

„Handicap Radio“ –
behinderte junge Erwachsene
machen Programm

8 **»Medienpartizipation ist
nach wie vor aktuell«**

Interview mit dem Staatsminister im
Bundeskanzleramt für Kultur und
Medien, Dr. Michael Naumann

Bürgermedien interkulturell

Am 7. Mai 1999 verabschiedete der Deutsche Bundestag das neue Staatsbürgerschaftsrecht, nach dem Kinder von Migranten künftig zwei Pässe erhalten können. Damit wurde eine Gesetzgebung aus dem Jahr 1913 den realen gesellschaftlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik angepaßt. Die Zaghaftheit jedoch, mit der das Gesetz an vielen Stellen operiert, zeigt auch, wie schwer es offensichtlich ist, im Einwanderungsland Deutschland Veränderungen zur Kenntnis zu nehmen und sie in rechtliche Formeln zu fassen.

Bürgermedien interkulturell – so lautet der Themenschwerpunkt dieses Heftes. Mit verschiedenen Beiträgen zeigen wir Beispiele interkultureller Aktivitäten in den Bürgermedien auf, die hier sicherlich nur stellvertretend für eine Vielzahl ähnlich gelagerter Initiativen und Projekte stehen können. Die Crux ist, daß die Bürgersender gerade wegen der strikten Gleichbehandlung deutscher und ausländischer Produzenten in die Kritik geraten. Bei Licht besehen haben die dabei laut werdenden Befürchtungen wenig mit Gesetzesbrüchen oder tatsächlichen Gefährdungen zu tun, dafür aber umso mehr mit der Art und Weise, wie wir – die deutsche Gesellschaft – noch immer Fremden begegnen und Fremdes bewerten. Trotz vielfältiger Bemühungen hat sich an manchen Vorurteilen wenig verändert. Fazit: Integration ist und bleibt eine der großen gesellschaftspolitischen Aufgaben in der Bundesrepublik. Die Bürgermedien werden dazu, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, einen Beitrag leisten.

Mit dieser Ausgabe erweitert sich noch einmal der Kreis der Herausgeber von *conneX*. Neben dem *Bildungszentrum BürgerMedien* und den an ihm beteiligten Institutionen fungieren nun der *Bundesverband Offene Kanäle*, der *Landesrundfunkausschuß für Sachsen-Anhalt*, die *Niedersächsische Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk*, der *Offene Kanal Berlin*, der *Offene Kanal Bremen/Bremerhaven*, der *Offene Kanal Hamburg* und die *Thüringer Landesmedienanstalt* als Herausgeber. Der selbstgewählten Aufgabe, über Ländergrenzen und Beteiligungsmodelle hinweg über Zielsetzungen und Arbeitsinhalte der Bürgermedien zu berichten, kann *conneX* damit noch besser und umfassender als bisher gerecht werden. Den Dialog über neue Entwicklungen, Modelle und Projekte in den Bürgermedien werden wir jetzt mit weiteren Partnern führen.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Michael Sackermann-Enskat

Forum

Stimme für andere Positionen Der Offene Kanal Berlin wird vor allem von türkischen Migranten genutzt	<	Position	>	Zwang zum Arrangement
		Bericht		Integration fördern und Lernprozesse initiieren –
		Gespräch		Migranten produzieren im Offenen Kanal

Entwicklung

Rollis auf Welle Das „Handicap Radio“ eröffnet behinderten jungen Erwachsenen neue Wege der Artikulation	<	Porträt	>	Karrierestart im Offenen Kanal?
		Gespräch		Gespräch mit Ricardo Feigel, Referent beim
		Bericht		Landesrundfunkausschuß für Sachsen-Anhalt (LRA)
		Projekt		
		Modell		
		Technik		
		Umschau	>	LOTTE und PiXEL machen Programm
				Ein breites Spektrum von Angeboten und Modellen kennzeichnet die thüringische Bürgermedienszene

Notizen

Termine

Wechsel Zum 1. Juni 1999 hat Christian Schurig, Geschäftsführer des *Landesrundfunkausschuß für Sachsen-Anhalt (LRA)*, den Vorsitz des Arbeitskreises Offene Kanäle der *Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM)* übernommen, den zuvor Joachim Steinmann, Direktor der *Landesrundfunkzentrale Mecklenburg-Vorpommern (LRZ)*, inne hatte.

Medienarbeit auf dem Land Mit den letzten drei Ausgaben ihrer Schriftenreihe nimmt sich die *Unabhängige Landesanstalt für das Rundfunkwesen Schleswig-Holstein (ULR)* gezielt der „Medienarbeit im ländlichen Raum“ an, die auch in der Medienpädagogik zu den weniger beachteten Themen zählt. Daß für die aktive Medienarbeit abseits der Städte und Ballungsräume besondere Bedingungen gelten, wird in allen drei Veröffentlichungen deutlich. Die Titel „FischAuge '98. Das rol-lende Videocamp“ von Henning Fietze und Sofia Suárez Bonilla und „Floh im Ohr. Ein neues Konzept zur Audioarbeit im ländlichen Raum“ von Henning Fietze und Peter Willers dokumentieren die Zielsetzung und die Arbeit der mobilen Jugendmedienprojekte, die von der Kieler Medienanstalt entwickelt wurden. Die ULR-Broschüre „Aktive Medienarbeit auf dem Land“ faßt die Ergebnisse einer Tagung zusammen, die von der *NOKO-Bürgermedien*, dem *Landjugendverband Schleswig-Holstein e.V.* und dem *Bundesverband Offene Kanäle* Ende 1998 veranstaltet wurde und mit Vorträgen, Projektpräsentationen und Arbeitsgruppen Modelle und Handlungsmöglichkeiten für die ländliche Medienarbeit aufzeigte. Die Dokumentation macht deutlich, daß Medienprojekte auf dem Land dann gut funktionieren, wenn sie in überschaubaren Arbeitseinheiten angeboten werden, wenn qualifizierte Multiplikatoren mitwirken, wenn Technik dezentral nutzbar ist und wenn die schulische und außerschulische Bildungsarbeit miteinander koordiniert werden können. Alle drei Veröffentlichungen sind bei der ULR, Schloßstr. 19, 24105 Kiel, Tel. 0431 / 97 45 60 kostenlos erhältlich.

Ausgezeichnet Zum siebten Mal wurde im März von der *Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter (LPR)* der Förderpreis für besonders auszeichnungswürdige Beiträge in Offenen Kanälen in Rheinland-Pfalz vergeben. Der erste Preis für Beiträge über „bedeutende Ereignisse im lokalen und regionalen Umfeld“ – so der Ausschreibungstext – ging an den *Offenen Kanal Rheinhessen-Mitte* für den Beitrag „150 Jahre TUS Biebelheim“. Der Preisträger erhielt 4 000 Mark. Weitere Preise gingen an den *Offenen Kanal Pirmasens-Zweibrücken* und den *Offenen Kanal Speyer*.

Am Anfang war das Radio „Mickey Mouse ist 70 – der Offene Kanal wird erst 10!“ Mit diesem Hinweis feiert der *Offene Kanal Saarland* seinen zehnten Geburtstag. Der erste Beitrag wurde am 7. November 1989 ausgestrahlt – im Radio. Mittlerweile produziert der Bürgersender in Saarbrücken sowohl Radio als auch Fernsehen, seit neuestem mit digitaler Technik. Das Sendejubiläum wird das ganze Jahr über mit verschiedenen Events gefeiert. Die große Geburtstagsfeier ist für den 6. November geplant. Passend zum Jubiläumsjahr leistet sich der OK eine Programmerweiterung im Radio: Seit dem 1. März 1999 sendet der Hörfunkbereich 37 Stunden Programm pro Woche, elf Stunden mehr als zuvor.

NOKO-Wettbewerb Was bedeutet „Heimat“ in Zeiten des Global Village? In maximal zehnminütigen Beiträgen sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Videowettbewerbs „Schärfentiefe“ in dokumentarischer oder fiktiver Form vermitteln, was für sie Heimat bedeutet: Ein Ort, ein Land, nahestehende Menschen, ein Gefühl oder gar ein Geruch? Initiator des Preises, der am 10. Oktober 1999 im Rahmen einer Matinee-Veranstaltung im Hamburger Kino „Metropolis“ verliehen wird, ist die *NOKO Bürgermedien* der sechs norddeutschen Landesmedienanstalten. Für die Teilnahme am zentralen Wettbewerb, für den Sachpreise im Gesamtwert von 5 000 Mark zur Verfügung stehen, werden jeweils drei Beiträge in regionalen Vorausscheidungen der Offenen Kanäle ermittelt.

Medienkompetenzzentrum Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Offenen Kanälen in Mecklenburg-Vorpommern, die von der *EMROS Medienforschung* durchgeführt wird, wurde im vergangenen Jahr eine große Zahl aktiver und potentieller Produzentinnen und Produzenten mit Methoden der qualitativen Sozialforschung befragt. Inzwischen liegen erste Ergebnisse der Untersuchung vor. Die Mehrzahl der Befragten möchte mit ihren Beiträgen ein möglichst breites Publikum erreichen und stellt hohe Ansprüche an die inhaltliche Qualität der Produktionen. Die Nutzer wünschen sich eine stärkere Projektkoordinierung, die Bildung themenspezifischer Redaktionen sowie die individuelle redaktionelle Betreuung durch das OK-Personal. Die Studie zeigt, daß sich der Offene Kanal stärker in der Vermittlung von Medienkompetenz engagieren sollte. Voraussetzung dafür ist allerdings die Einbeziehung eines oder mehrerer zusätzlicher Medienpädagogen. Zudem empfiehlt die Begleitforschung die Einrichtung eines Medienzentrums mit medienpädagogischer Ausrichtung, das dem OK angegliedert werden kann. Nach Ansicht der EMROS-Forscher bietet ein solches Zentrum die besten Voraussetzungen, um auch in den Medien unterrepräsentierten Gruppen den Zugang zur Öffentlichkeit zu ermöglichen.

EXPO 2000 Auf der EXPO 2000 in Hannover wird es ein gemeinsames Studio für Bürgermedien und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) geben. Vorgesehen ist, daß zwei offene Redaktionsgruppen für Radio und Fernsehen auf der Weltausstellung ein regelmäßiges Programm produzieren. Das Bürgermedien-Studio soll Anlaufstelle für NGOs aus dem In- und Ausland sein. Geplant und vorbereitet wird das Projekt von niedersächsischen NKLs und OKs und der *Stiftung Leben und Umwelt*.

Förderpreis Für einen besonders reflektierten und kompetenten Umgang mit Fernsehen, Radio, Computer, Zeitungen oder Büchern wird der Förderpreis Medienpädagogik 2000

vergeben. Der *Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest*, eine gemeinsame Initiative der LPR Rheinland-Pfalz, der LFK Baden-Württemberg und des Südwestrundfunks, hat den Preis in den Kategorien „Schulisches Projekt“, „Außerschulisches Projekt“, „Wissenschaftliche Abschlußarbeit“ und „Lernsoftware“ wie in jedem Jahr mit Preisgeldern je Kategorie in Höhe von 3 000 Mark ausgestattet. Bewerbungsschluß für den Wettbewerb ist der 30. September 1999. Weitere Informationen: *Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest*, Hans-Bredow-Str., 76530 Baden-Baden, Tel. 07221 - 929 43 38, <http://www.mpfs.de>

Bereits im Februar wurde der Förderpreis Medienpädagogik 1999 vergeben. Die Auszeichnungen gingen an das „Internet-R@dio“ der *Valckenburgschule* in Ulm (siehe Bericht auf S. 11), die „5. Internationale Jugendmedienwoche“ des *Thomas-Morus-Gymnasiums* in Daun und – als bestes außerschulisches Projekt – an die jungen Produzenten des Videobeitrags „Beraten heißt doch beraten“ vom *Wissenschaftlichen Institut des Jugendhilfswerks* in Freiburg.



Zwang zum Arrangement

Integration fördern und Lernprozesse initiieren – Migranten produzieren im Offenen Kanal

Keine deutsche Stadt kann eine derartige Fülle von Radio- und Fernsehprogrammen vorweisen wie Berlin, auch von und für die verschiedenen fremdsprachigen Bevölkerungsgruppen, die hier leben. In diesem Sommer wird das erste private türkischsprachige Radio seinen ganztägigen Sendebetrieb aufnehmen. Hinzu kommt eine unübersehbare Fülle von Satellitenprogrammen, die fast weltweiten Medienkonsum ermöglichen.

Teil der Gesellschaft Immer wieder warnen Stimmen vor einem Rückzug der Minderheiten ins Ghetto, wenn sie eigene Medien nutzen. Das klingt dramatisch, auch wenn die Mediennutzung natürlich kaum so eingleisig verläuft und auch die „Ausländer“ deutsche und fremdsprachige Medien einschalten. Bestes Beispiel: die junge Generation. Nicht nur deutsche Jugendliche sehen die Video-clips auf VIVA oder MTV, wo derzeit das türkische Pop-Idol Tarkan die Hitlisten stürmt, auch die junge Generation der Zuwanderer gehört zu den Stammzuschauern dieser Programme. Zuschauer oder Zuhörer wollen sich vertreten sehen, sich wiederfinden in Funk und Fernsehen. Aber mangelt es denn daran in den deutschen Medien? Da greifen jede Menge Talk-Shows und politische Magazine öffentlich-rechtlicher und privater Anbieter ausländerspezifische Themen wie Fremdenfeindlichkeit, Rassismus oder Jugendgewalt auf. Das ist sicher richtig und auch gut so, aber eben nur ein Teil der Wirklichkeit, die uns – alteingesessene Deutsche und zugewanderte Minderheiten – Tag für Tag umgibt. In solchen Sendungen werden Minderheiten oft nur als „Problem“ behandelt, bestenfalls wird einführend über ihre Sorgen und Nöte berichtet. Nicht selten sind „die Ausländer“ immer noch Exoten, die man fragt, woher sie kommen, auch wenn sie hier geboren sind.

Barbara John,
Ausländerbeauftragte
des Berliner Senats:

Die
Rundfunkveranstalter
sollten sich stärker für
die soziale Wirklichkeit
der Bundesrepublik
öffnen und
Minderheiten mehr
berücksichtigen



Gerade die junge Generation, die in der Bundesrepublik die Schule besucht, will nicht immer nur aus diesem verengten Blickwinkel gesehen werden. Sie versteht sich als normaler Teil der Gesellschaft.

Doppelter Lerneffekt Die Möglichkeiten und Sendungen der Offenen Kanäle sind gerade für solche Gruppen oder Minderheiten unverzichtbar und wichtig, die nicht auf finanzkräftige Sponsoren oder Geschäftsleute zurückgreifen können. Wie rege diese Möglichkeiten genutzt werden, zeigt ein Blick in die Sendestatistik. Im Programm des *Offenen Kanals Berlin (OKB)* nehmen die fremdsprachigen Fernsehbeiträge ein Drittel der Sendezeit ein. Die Produzenten stammen aus rund 30 Ländern, repräsentieren aber natürlich weit mehr Nationalitäten und Gruppen. Es ist bekannt, daß diese Anbieter aus äußerst heterogenen Gruppierungen und Richtungen stammen. Neben ernsthaften Beiträgen finden sich hier auch politisch eher einseitige oder gar skurrile Produktionen. Viele der Sendungen werden vor allem für die eigene Klientel hergestellt, wirken als Sprachrohr in die eigene Gruppe hinein; manche Organisationen verfolgen mit ihren Produktionen durchaus auch Abgrenzungsstrategien. Manchmal müssen die Aufsichtsgremien einschreiten, wenn extremistische Gruppen den Offenen Kanal nutzen wollen, um in ihren Sendungen zu Haß und Gewalt aufzurufen.

Den „erzieherischen“ Aspekt des Offenen Kanals aber sollten wir nicht unterschätzen. Erzieherisch ist hier nicht nur in Hinblick auf die Zuschauer gemeint, die bei schlechten Programmen ohnehin rasch abschalten. Der Effekt liegt vor allem bei den Programmgestaltern selbst, die lernen, in einem demokratischen Land maßvoll zu handeln, keine Feindbilder aufzubauen und auch mit Gruppen anderer politischer oder religiöser Überzeugung zu koexistieren. Beim Offenen Kanal gibt es demnach einen doppelten Lerneffekt: Zum einen über die Zuschauerresonanz, zum anderen ganz direkt und praktisch im Laufe der Beitragsproduktion, wenn sich konträre Gruppen miteinander arrangieren müssen. Was geschieht etwa, wenn streng muslimische Frauen mit Vertretern einer unbekümmerten Freikörperkultur zusammentreffen, die ihre Nacktheit auch im Studio zur Schau stellen?

Solche Begegnungen im Alltag, Vielfalt Tag für Tag auszuhalten und zu respektieren, auch wenn das eigenen Überzeugungen widerspricht, ist kein schlechter Weg, sich demokratische Verhaltensweisen anzueignen.

Öffnung der Sender Was mir wichtig und wünschenswert erscheint, ist, daß in unseren Medien, zumal den gebührenfinanzierten, Minderheiten präsenter werden, sowohl in sämtlichen Programmsparten als auch vor der Kamera und hinter dem Mikrofon. Die deutsche Wirklichkeit ist schon viel weiter und weltläufiger als es sich so manche Programmverantwortlichen zur Zeit vorstellen können.

Eine solche Öffnung der Sender für die soziale Wirklichkeit unseres Landes würde weit mehr für das verträgliche und selbstverständliche Zusammenleben bewirken als ein noch so ergreifender Beitrag gegen Fremdenfeindlichkeit. Vor allem könnten die Medien auf diese Weise der viel beklagten Ghattobil- dung und den Abschottungstendenzen der Minderheiten wirksam begegnen.

Barbara John, Ausländerbeauftragte des Berliner Senats

Wieviel Integration braucht die Medienpartizipation?

Mit gezielten Projekten setzen sich die Bürgermedien eine bessere Integration von Migranten zum Ziel

Vor allem in den Ballungsräumen und Großstädten wie Berlin, Hamburg und Frankfurt prägen Migranten sowohl die Zusammensetzung der Produzenten als auch das programmatische Erscheinungsbild der Offenen Kanäle und nichtkommerziellen Lokalradios. Mitunter aber geraten die Bürgermedien mit ihren multikulturellen Programmbeiträgen ins Kreuzfeuer der Kritik, machen die Migranten doch meist von ihrem Recht Gebrauch, die Sendungen in eigener Sprache auszustrahlen. Neben allgemeinen Vorurteilen gegen Migranten, beklagen die Zuschauer vor allem, daß sie die dargebotenen Themen nicht nachvollziehen können, weil sie die Sprache nicht verstehen. Vor allem von seiten der Medien wird häufig die Befürchtung laut, fundamentalistische Kräfte mißbrauchten das demokratische Forum der Bürgersender zur Vervielfältigung ihrer Propaganda.

Bomben aufs KDW? Oft gründen derlei Vorurteile und Bedenken auf einem eher diffusen Unbehagen, denn auf nachweisbaren Fakten. „Die Zuschauer sehen, wie sich jemand mit dunklen Haaren oder einer folkloristisch aussehenden Kopfbedeckung gestikulierend präsentiert und vermuten gleich, daß Bomben aufs KDW geworfen werden“, weiß Jürgen Linke, Leiter des *Offenen Kanals Berlin*, über den rund 30 fremdsprachige Gruppen regelmäßig ihre Programme ausstrahlen. In der Mehrzahl

der Fälle erweisen sich die Mutmaßungen von Zuschauern und Medien als haltlos, selbst wenn sich die zuständige

Medienanstalt, wie jüngst bei einer iranischen Sendung des *Offenen Kanals Hamburg*, einschalten muß.

Neue Projekte Doch auch wenn die Vorwürfe gegen die von Minderheiten produzierten Programme in der Regel überzogen sein mögen, suchen die Verantwortlichen für die Bürgermedien gegenwärtig verstärkt nach praktischen Antworten auf die Frage, ob nicht mehr für die Integration aller Gruppen und Zuschauer – auch der deutschen – getan werden kann. Der Weg könnte so vom multikulturellen zum interkulturellen und stärker dialogorientierten Programm führen. Erste Projekte – im *OK Hamburg* (siehe Bericht auf S. 16), im *OK Offenbach/Frankfurt* oder beim nichtkommerziellen *Radio Unerhört* in Marburg – haben sich den Aufbau von interkulturellen Redaktionen zum Ziel gesetzt. Formen der Zweisprachigkeit zu finden und zu praktizieren, ist eine weitere wichtige Vorgabe.

Gänzlich anders sind die Probleme der Bürgermedien in den neuen Bundesländer gelagert: Hier würden die Medienanstalten und die Bürgersender gerne stärker mit internationalen Produzenten zusammenarbeiten, die aber zur Zeit noch fehlen. Ein gemeinsames Projekt der OKs in Magdeburg und Salzwedel und des nichtkommerziellen *Radio LOTTE* in Weimar sollen in Ostdeutschland Signale für eine intensivere Beteiligung setzen.

Michael Sackermann-Enskat



➤ Migranten machen von ihrem Recht Gebrauch, die Sendungen in eigener Sprache auszustrahlen



Stimme für andere Positionen

Der Offene Kanal Berlin wird vor allem von türkischen Migranten genutzt

Seit den Anfängen nutzt ein breites Spektrum von Migrantengruppen die Sendemöglichkeiten des *Offenen Kanals Berlin (OKB)*. Der Großteil der zahlreichen fremdsprachigen Sendungen wird dabei von Migranten aus der Türkei produziert. Für das Jahr 1998 betrug der Anteil der türkischsprachigen Sendungen im Fernsehprogramm des OKB mehr als 20 Prozent. Keine andere Bevölkerungsgruppe nutzt den Offenen Kanal so intensiv wie die türkischsprachigen Berliner.

Negative Schlagzeilen Ins Bewußtsein der deutschen Öffentlichkeit treten diese Sendungen allerdings nur selten, und wenn, dann meist durch negative Schlagzeilen. „Fundamentalistisch“ oder „extremistisch“ lauten die Beschwerden, die bisweilen an die Landesmedienanstalt und an das Management des Bürgersenders herangetragen werden. Zu den Beiträgen äußern sich nicht nur deutsche Zuschauer, die sich allein schon durch Turban und fremde Sprache beunruhigt fühlen, oft kommt die Kritik auch von türki-



Programmbeteiligung:
Türkische Sportvereine nutzen den Offenen Kanal Berlin ebenso wie kurdische Nationalisten und muslimische Jugendgruppen

schen Zuschauern, denen die Inhalte bestimmter Programme nicht behagen. Doch Meinungsvielfalt ist beim OKB erwünscht, und nur selten muß tatsächlich interveniert werden. Es lohnt sich also, genauer hinzuschauen.

Das Angebot von türkischsprachigen Sendungen im Berliner Bürger-Fernsehen ist vielfältig. Es reicht vom pensionierten Journalisten, der über Lokalfußball informiert, über kurdische Nationalisten bis zur muslimischen Jugendgruppe. Besonders islamische Gruppen haben den Offenen Kanal als Ort der Selbstdarstellung und der Verbreitung des Islam für sich entdeckt. Organisatorisch und inhaltlich sind jedoch auch die islamischen Nutzer alles andere als homogen: Sunniten, Schiiten und Aleviten, Vertreter von mystisch orientierten Gruppen wie auch Einzelpersonen, die ihr ganz persönliches Religionsverständnis darlegen wollen, sie alle sind mit ihren Beiträgen im Programm zu finden. Repräsentativ für die

türkischsprachige Gesamtbevölkerung der Stadt sind die Nutzer mit ihren Ansichten wohl kaum. Doch wichtig ist ihr Beitrag vor allem im Hinblick auf das sonstige Medienangebot für die Bevölkerungsgruppe, die sie ansprechen wollen.

Programme im Vergleich Seit den 80er Jahren hat sich in Berlin ein breit gefächertes Spektrum türkischer Medien entwickelt, das in den 90er Jahren durch das Satellitenfernsehen aus der Türkei ergänzt wurde. Vergleicht man dieses Angebot privater, staatlicher und öffentlich-rechtlicher Sender mit den türkischsprachigen Programmen des Offenen Kanals, wird die vermeintlich „extreme“ Orientierung der selbst produzierten Sendungen verständlicher. Denn beim OKB melden sich vorwiegend diejenigen türkischen Nutzer zu Wort, die sich im Programmangebot der professionellen Sender mit ihren Positionen und Identitäten nicht wiederfinden. Und was die Kritik an ihren Sendungen angeht, so sind sich die meisten Programmacher einig: Wem es nicht gefällt, der soll es doch in einer eigenen Sendung besser machen.

Kira Kosnick

Die Autorin ist Ph. D. Kandidatin im Department of Anthropology der New School University, New York. Ihre Doktorarbeit, die von der Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research gefördert wird, schreibt sie zum Thema „Die Entwicklung der lokalen türkischen Medien in Berlin“.

„Medienpartizipation ist nach wie vor aktuell“

Interview mit Dr. Michael Naumann, Staatsminister im Bundeskanzleramt für Kultur und Medien

conneX Die Idee der Medienpartizipation ist in der Bundesrepublik der 70er Jahre in einem besonderen gesellschaftlichen Klima entstanden. Heute erleben wir eine Gesellschaft, die vom Trend zur Individualisierung, von passiven Medienerfahrungen und einer starken Erlebnisorientierung geprägt ist, während etwa die politische Bildung und die Bürgerbeteiligung an den Rand des gesellschaftlichen Interesses gerückt sind. Welche Bedeutung hat die Medienpartizipation Ende der 90er Jahre?

Naumann Wir erleben derzeit im Bereich der elektronischen Medien den Wandel von

der Kommunikationsstruktur des „point-to-multipoint“ hin zu „point-to-point“. Gleichzeitig ist das Angebot der Massenmedien in den letzten 15 Jahren stark angewachsen und hat sich differenziert. Damit korrespondiert eine zunehmende Segmentierung der Nutzerschaft. Politisch-gesellschaftlich bedeutet dies eine Aufteilung der Öffentlichkeit in Teilöffentlichkeiten. All dies hat zur Folge, daß der einzelne, wenn er sich öffentlich artikuliert, mit einer großen Zahl von zumeist kommerziellen Medieninhalten konkurrieren muß. Dennoch ist meines Erachtens die Idee der Medienpartizipation nach wie vor aktuell, denn sie gehört zum Wesen einer modernen Demokratie. Außerdem bieten sich dem Bürger mit den neuen digitalen Techniken, insbesondere mit der Internet-Kommunikation, neue Möglichkeiten des Artikulierens und gesellschaftlichen Kommunizierens.

conneX Die Public-Access-Medien fallen, wie der Rundfunk insgesamt, in den medienpolitischen Zuständigkeitsbereich der Länder. Welche Möglichkeiten hat die Bundesregierung, haben Sie in Ihrem Amt, sich an der Entwicklung der Medienpartizipation zu beteiligen?

Naumann Zu den Schwerpunkten meiner Arbeit gehört neben den traditionellen Aufgaben der Medienpolitik – beispielsweise der Garantie der Presse- und Rundfunkfreiheit sowie der Sicherung der Meinungsfreiheit und -vielfalt – die politische Gestaltung des Wegs in die Informationsgesellschaft. Medienpolitik ist immer auch in hohem Maße Gesellschaftspolitik. Die Bundesregierung sieht es dementsprechend als ihre Aufgabe an, den tiefgreifenden kommunikationstechnischen Wandel umfassend zu gestalten und zu begleiten. Dazu gehört, die Teilhabe der Bürger an den neuen Kommunikationsmöglichkeiten zu sichern. Wir werden dafür sorgen, daß die in der Verfassung verankerten Grundrechte auch in der Informationsgesellschaft garantiert bleiben. Ebenso darf das in unserem Land erreichte Niveau des Jugend-, des Verbraucher- und des Datenschutzes nicht ausgehöhlt werden. Der Staat kann über die ordnungspolitische Ebene hinaus auch Anstöße geben für die begleitenden Debatten in der Gesellschaft, er kann moderieren und koordinieren. Gerade mit Blick auf den Medienbereich, für den das

Gebot der Staatsferne gilt, sehe ich hierin ein wesentliches Aufgabengebiet des Staates.

conneX Die Förderung von Medienkompetenz ist ein zentrales bildungs- und gesellschaftspolitisches Ziel, dem sich auch die Bundesregierung verschrieben hat. Mein Eindruck ist, daß in der Diskussion um die Medienkompetenz die technisch-wirtschaftliche Handhabung von Medien oft sehr in den Vordergrund gerückt wird. Hingegen finden weitere Kompetenzen – soziale, sprachliche, kulturelle –, die als adäquates Rüstzeug für die Bürgerinnen und Bürger in der Informationsgesellschaft kaum weniger wichtig sein dürften, eher beiläufig Erwähnung. Muß der Medienkompetenz-Begriff nicht umfassender verstanden und definiert werden?

Naumann Die Bundesregierung versteht – ich denke, das ist in meinen bisherigen Ausführungen deutlich geworden – den Begriff der Medienkompetenz sehr umfassend und beschränkt ihn keineswegs auf eine technisch-wirtschaftliche Handhabung oder gar nur auf die Forderung „Computerkurse für alle“. Unter Medienkompetenz verstehe ich für jeden einzelnen das aktive Sehen, Hören und Lesen, effektive Nutzen und kreative Gestalten von Medien. Für die Gesellschaft heißt Medienkompetenz aber auch die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen, die möglichst vielen sozialen Gruppen ermöglichen, sich über relevante Medienentwicklungen zu informieren, sich bewußt neue Angebote anzueignen und aktiv an der Gestaltung der Informationsgesellschaft teilzunehmen.

conneX Auf welche Weise kann man die Offenen Kanäle und nichtkommerziellen Radios in die Vermittlung von Medienkompetenz einbeziehen?

Naumann Mit Hilfe der Offenen Kanäle und der damit teilweise verbundenen mobilen Studios und Radiowerkstätten kann man den Umgang mit Rundfunktechnik erlernen. Auf der anderen Seite erhält man durch die Arbeit in den Offenen Kanälen und den nichtkommerziellen Radios einen direkten Eindruck von den Strukturgesetzen der Medienproduktion und der Medienrezeption. Damit leisten sie ihren Beitrag zur Vermittlung eines reflektierten Umgangs mit den Medien.

Das Interview führte Michael Sackermann-Enskat



Für Staatsminister Dr. Michael Naumann ist die „politische Gestaltung des Wegs in die Informationsgesellschaft“ eine wesentliche Aufgabe in seinem neuen Amt. Wichtig ist dabei, daß die in der Verfassung verankerten Grundrechte auch weiterhin garantiert bleiben, sagt Naumann

➤ Medienpolitik ist immer auch in hohem Maße Gesellschaftspolitik



Einzigartig in Europa

LernRadio in Karlsruhe bildet Musikredakteure aus

„Wenn ich heute Nachwuchsredakteure für die Musikredaktion in unserem Sender einstellen will, so habe ich in der Regel die Wahl zwischen Musikwissenschaftlern, die keine Ahnung von Radio haben, und Hörfunkjournalisten, die keine Ahnung von Musik haben“, so die leidvolle Erfahrung vieler Musikredakteure und Abteilungsleiter. Die Anforderungen an Musikjournalisten sind in den vergangenen Jahren gewaltig gestiegen: Sie müssen schneller und flexibler agieren können und über ihren engeren Zuständigkeitsbereich hinaus vielseitig einsetzbar sein.

Doch unter den zahlreichen Wegen in den Journalismus gibt es in ganz Europa nur einen Studiengang, der gezielt Redakteure für den Musikbereich im Hörfunk ausbildet: das *LernRadio* an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Das viersemestrige Aufbaustudium zum diplomierten Musikjournalisten vermittelt den Studierenden sowohl journalistisches Handwerkszeug als auch redaktionell-organisatorische Fähigkeiten und hörfunktechnische Kenntnisse. Die Studierenden lernen, Sendungen zu konzipieren, zu moderieren und im Studio selbst zu fahren. Im Laufe ihres Studiums qualifizieren sie sich als Musikjournalisten im Klassik- und im Popbereich. Daneben bietet *LernRadio* eine Ausbildung auf den wichtigsten Computersystemen für den Wort- und Musikschnitt, für Programmautomation und die automatische Musikzusammenstellung (BSS, Digas, Digimedia, ProTools).

Auf Sendung Vom ersten Semester an liegt der Ausbildungsschwerpunkt in der praktischen Umsetzung des Gelernten, die Lehrveranstaltungen münden direkt in den konkreten Sendebetrieb. *LernRadio* verfügt über einen eigenen Sender und kann unabhängig von Rahmenprogrammen jeder Art arbeiten. Aus dem Selbstfahrerstudio im Gottesauer Schloß, dem Sitz der Karlsruher Musikhoch-

schule, sendet das *LernRadio*-Team von Montag bis Donnerstag ein fünfstündiges Programm (17 bis 22 Uhr), das auf der UKW-Frequenz 104,8 MHz im Großraum Karlsruhe zu empfangen ist. Dabei ist die Programmgestaltung frei von den Zwängen eines Formats. Sie unterliegt, Professionalität vorausgesetzt, keinen stilistischen, formalen oder inhaltlichen Beschränkungen. Gefragt sind unkonventionelle und innovative Beiträge.

Blick über den Tellerrand Am sendefreien Freitag berichten Gastdozenten von ihren Arbeitsfeldern. Meinungsbildner und Verantwortungsträger aus allen Bereichen der Medien (Rundfunk, Filmproduktion, Multimedia) und medienverwandter Branchen (Agenturen, Kultursponsoring, Festivalorganisation) geben ihre spezifischen Erfahrungen in Seminaren, Referaten und Diskussionsreihen weiter, so daß die Studierenden Einblicke in den gesamten Medienbereich und seine Verflechtungen erhalten. Darüber hinaus werden sie durch Praktika, Hospitanzen und Exkursionen direkt in die professionelle Medienarbeit eingeführt.

LernRadio kooperiert mit studienrelevanten nationalen und internationalen Institutionen, denn durch Kooperationen können fachübergreifende Themen effizienter vermittelt, Lehrinhalte optimiert werden. Mit dem Studiengang „Kulturmanagement“ an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Hamburg besteht ein Studenten- und Dozentenaustausch. Ähnliche Kooperationen werden mit dem renommierten Journalistikstudiengang in Frankreich, dem *Institut Universitaire de Technologie (IUT)* in Bordeaux, mit der Zentralen Fortbildungsstelle für Programmmitarbeiter von ARD und ZDF (ZfP), mit dem Softwarelabor der FH Karlsruhe und dem *Uniradio Tübingen* gepflegt.

Jürgen Christ, Institut LernRadio

LfK-Medienpreis 1999 Als beste Hörfunkproduktion nichtkommerzieller Veranstalter wurde in diesem Jahr ein Beitrag der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe ausgezeichnet. Autor Markus Kunz stellte „Vinicius de Moraes – Poet der Bossa Nova“ vor. Der Preis wird seit 1990 jährlich von der LfK für besondere journalistische Leistungen im privaten Hörfunk vergeben.



Vielseitigkeit ist Trumpf:
Musikredakteure müssen heute auch moderieren können

Informationen zum Studiengang:
Staatliche Hochschule für Musik
Institut LernRadio
Wolfartweierer Str. 7a
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721/6629-104
(-105 Fax)
e-mail:
lernradio@kis.uni-karlsruhe.de

NKL digital Nach knapp vierjähriger Versuchsphase geht das digitale Radio (DAB) in Baden-Württemberg ab 1. Juli auf Sendung. Ende April hatten Vorstand und Medienrat der LfK über die Auswahl der Veranstalter entschieden. Von den 19 Bewerbern konnten 15 berücksichtigt werden, darunter der nicht-kommerzielle Sender *Radio Free FM* in Ulm.

Das klingende Klassenzimmer

Eine Ulmer Schule nutzt neue Rundfunkformen im Internet

Die *Valckenburgschule* in Ulm ist eine berufliche Schule mit den Schwerpunkten Ernährung, Agrarwirtschaft, Gesundheit und Pflege. Bereiche also, die ganz unmittelbar unser tägliches Leben betreffen. Inhalte aus diesen Bereichen für den Unterrichtseinsatz im Internet abzurufen oder eigene Seiten zu interessanten Themen anzubieten, ist sinnvoll und wurde bereits praktiziert. Das Projekt Internet-R@dio nutzt die Möglichkeiten des weltweiten Netzes aber noch auf andere Weise.

Erste Erfahrungen im NKL Grundlage für das Internet-R@dio bildeten erste praktische Erfahrungen mit dem Medium Radio beim nichtkommerziellen Sender *Radio Free FM* in Ulm. Die *Valckenburgschule* hatte dort bereits mehrere Sendungen produziert und ausgestrahlt. Die Aufbereitung der Unterrichtsinhalte in Form einer Radiosendung erwies sich für die Schülerinnen und Schüler als sehr motivierend. Gerade der Schritt aus der Abgeschlossenheit des Klassenzimmers hinaus in die breite Öffentlichkeit war ein besonderer Anreiz: Als Radiomacher setzten sie sich mit den Themen intensiver und zugleich allgemeinverständlicher auseinander als beispielsweise in Referaten.

Immer und überall Aber obwohl viele junge Leute aus der Region *Radio Free FM* hören, bleibt doch ein grundsätzlicher Nachteil des Mediums Hörfunk: Die Informationen der Sendungen können nur zu einer bestimmten Zeit auf einer bestimmten Frequenz aufgenommen werden. Für andere Schulen ist es daher kaum möglich, die Produktionen der *Valckenburgschule* für den eigenen Unterricht einzusetzen, auch wenn es inhaltlich sinnvoll

wäre. Internet-R@dio ist die Lösung. Neben einer text- und bildorientierten Darstellung bietet das Internet die Möglichkeit, Audio-Dateien zum Abruf bereitzustellen – und zwar im Gegensatz zur Hörfunkausstrahlung zu jeder gewünschten Zeit, überall auf der Welt. Mit Unterstützung der Aktion „Schulen ans Netz“ starteten wir das Projekt Internet-R@dio.

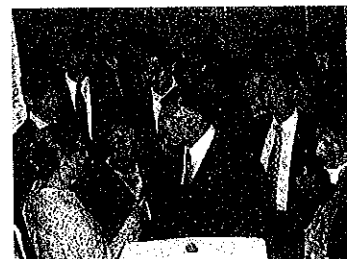
Multimedia-Hörfunk Das World Wide Web dient den Schülerinnen und Schülern dabei aber nicht nur als Medium zur Verbreitung ihrer Sendungen, sie nutzen es bereits als primäres Hilfsmittel bei der Recherche der Inhalte. Per eMail befragen die Jugendlichen Fachleute, in Newsgroups diskutieren sie mit Betroffenen, die weit vom Schulort entfernt wohnen. Nach diesen Recherchen gehen die Radiomacher mit einem DAT-Recorder an den jeweiligen Ort des Geschehens: auf die Straße, in Büros, Forschungslabors oder zu Behörden. Das gesammelte Material überspielen sie auf die Festplatte eines Computers, wo es mit dem Programm CutMaster digital geschnitten und zu Beiträgen verarbeitet wird. Moderationen, Geräusche und Musikclips vervollständigen die Sendung, die dann auf zwei Wegen ihren Weg zum Hörer findet. Zum einen wird sie nach wie vor bei *Free FM* gesendet, zum anderen wird sie mit den Verfahren RealAudio (ra) und MPEG Layer3 (mp3) komprimiert und auf einen Internet-Server überspielt, so daß sie per Modem direkt aus dem Netz abgerufen werden kann. Bild- und Textinformationen auf der Projekt-Homepage ergänzen die akustischen Informationen der einzelnen Beiträge. Der Hörer braucht für den Empfang der Sendungen über das Netz nur eine Soundkarte und einen RealAudio- oder MP3-Player, die kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden können.

Zur Zeit experimentieren wir in unserem Projekt sowohl mit den Möglichkeiten, Live-sendungen über das Netz auszustrahlen als auch mit der Fernseh-Übertragung via Internet. Dazu sammeln wir gerade Erfahrungen mit Synchronized Multimedia Integration Language (SMIL), einem neuen Standard zur Integration unterschiedlichster Medien.

Rudolf Arnold, Valckenburgschule Ulm

Projekt-Homepage:
<http://www.uni-ulm.de/schulen/bs/vbs/radio/>

Kontakt und Ansprechpartner:
 Valckenburgschule Ulm
 Rudolf Arnold
 Pfefflingerstr.1
 89073 Ulm
 Tel: 0731/ 92038-30
 Fax: 0731/ 92038-25
 eMail: valckenburg@extern.uni-ulm.de
 eMail: rudolf.arnold@extern.uni-ulm.de



Internet-R@dio in Aktion:
 Interview mit dem baden-württembergischen Ministerpräsidenten Erwin Teufel



Radio zum Zuschauen, Fernsehen zum Hinhören

Der Offene Kanal Berlin auf der
Internationalen Funkausstellung 1999

Zum siebten Mal ist er dieses Jahr dabei: Von der Internationalen Funkausstellung Berlin, IFA, (28.8.-5.9.99) wird der Offene Kanal Berlin täglich sechs Stunden Live-Programm senden. Neu dabei ist, daß Radio- und Fernsehbeiträge auch im jeweils anderen Medium übertragen werden. So kann man die Arbeit im Hörfunkstudio auf dem Bildschirm mitverfolgen und dem Ton der Fernsehsendungen auch im Radio lauschen. Gerade das „Radio zum Zuschauen“ soll durch die Wahrnehmbarkeit über den Bildschirm die Attraktivität des Hörfunks steigern.

An einzelnen Tagen, die einem bestimmten Thema vorbehalten sind, stellen sich unterschiedliche Gruppen und Projekte dem Messepublikum vor und führen das programmliche Spektrum Offener Kanäle öffentlichkeitswirksam vor Augen. Der Plural „Offene Kanäle“ ist hier durchaus angebracht, denn an vier Tagen werden Nutzergruppen aus verschiedenen OKs anreisen und sich mit eigenen themenorientierten Beiträgen aktiv an der Programmgestaltung auf der IFA beteiligen.

Gemeinsame Programmgestaltung Die Vorbereitungen für eine gemeinsame Gestaltung des Programms laufen beim OKB derzeit auf vollen Touren: So werden sich beispielsweise die Berliner Hörfunk-Nutzer mit Gleichgesinnten aus dem Offenen Kanal Neubrandenburg zusammensetzen. Die täglichen TV-Übertragungen von der IFA werden jeweils mit einem Nutzerforum zur Nachbereitung des Tagesgeschehens abgeschlossen. Das Forum hat einen doppelten Effekt: Einerseits erfahren die Zuschauer etwas über die Funktionsweise Offener Kanäle, andererseits können sich die Programmacher austauschen und über die Grenzen ihres OKs hinaus Netzwerke knüpfen.

Susanne Wolkenhauer, Offener Kanal Berlin

Hörfunkgötter im Ohrlabor

Informativ, unterhaltend oder kontrovers – Radio im Offenen Kanal Berlin

Sonntagmittag auf 92,6 MHz im Berliner Kabelnetz: Die „Hörfunkgötter“ sind im *Offenen Kanal Berlin* auf Sendung. Mit einem Hörspiel-experiment, Musik und Veranstaltungstips bilden sie den Abschluß der von der Schülerredaktion „G3 – Das Radio“ gestalteten Sendenacht. Ob für Partyheimkehrer, Frühaufsteher oder Langschläfer – von Mitternacht bis 14 Uhr geht das Programm jeden Sonntag vom eigenen Studio der Redaktion über ISDN-Codec an den OKB und von dort ins Berliner Kabelnetz.

An die jüngeren Berliner wendet sich „Radio Aktiv“, das täglich eine Stunde live aus dem Hörfunkstudio des Kinderkulturzentrums „Antenne“ sendet. Von der Themenauswahl bis zur Aufnahmeleitung liegt die Sendegestaltung komplett in den Händen der neun- bis 25-jährigen Programmacher. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kulturzentrums unterstützen sie bei der Umsetzung ihrer Wünsche und Ideen. Eine davon ist das „Ohrlabor“ mit ausgewählter Musik, eine andere die „Mädchenwelle“ mit teils hitzigen Diskussionen.

Lust auf Radio Mit lesbisch-schwulen Lebenswelten befassen sich die Sendungen der Redaktionen, die unter dem gemeinsamen Label „Queer City on Air“ zusammenarbeiten. Informationen, Musik, Diskussionen gehören selbstverständlich ins Programm, zusätzlich gibt es spezielle Thementage oder Übertragungen von Straßenfesten.

Im Kultur- und Stadtteilzentrum „Alte Feuerwache“ in Berlin-Kreuzberg hat „Radio A.F.“ seinen Produktionsplatz gefunden. Hier verknüpft sich die „Lust auf Radio“ quer durch alle Altersgruppen mit dem Gedanken der stadtteilgebundenen Kultur- und Medienarbeit. Von Hochschulthemen über Politik, Philosophie und Kultur bis zu Kuriositäten reicht das Spektrum des täglichen Studierendenmagazins „Radio audiOmax“. Einmal im Monat trifft sich die Gesamtreaktion zur Sitzung. Das Credo des Studierenden-Radios liest sich fast wie eine allgemeingültige Beschreibung des Wunsch-OK-Programms: Gemeinsam und doch in Eigenverantwortung gestaltet sollte es sein, weltoffen, kritisch und humorvoll.

Susanne Wolkenhauer, Offener Kanal Berlin

Lesbisch-schwules
Radio in Berlin:
Unter dem Label
„Queer City – on Air“
arbeiten verschiedene
Redaktionen
zusammen



Die zusätzliche Null

Unentgeltlicher Zugang nur noch zu Kabelanlagen mit mehr als 50 000 Anschlüssen

Die Medienanstalt Berlin-Brandenburg (MABB) kümmert sich zur Zeit nur um einen einzigen Offenen Kanal – den OK Berlin. Brandenburg hingegen ist in Sachen Offene Kanäle noch ein Entwicklungsland und wird es womöglich bleiben. Zumindest befürchtet das der Bundesverband Offene Kanäle (BOK).

Grund für diese Skepsis ist die Änderung des Staatsvertrags über die Zusammenarbeit zwischen Berlin und Brandenburg im Bereich des Rundfunks. Der alte Staatsvertrag von 1992 sah vor, daß Betreiber einer Kabelanlage einen Fernsehkanal dann unentgeltlich für die Nutzung als Offener Kanal zur Verfügung stellen müssen, wenn mehr als 5000 Haushalte an die Anlage angeschlossen sind. Im Ende 1998 geänderten Staatsvertrag gilt diese Verpflichtung nur noch für Kabelanlagen mit mehr als 50 000 angeschlossenen Haushalten. Die gibt es jedoch nach Angaben des Bundesverband Offener Kanal in Brandenburg nicht.

Für zukünftige Offene Kanäle bedeutet die Änderung, daß sie aus ihrem eigenen Etat für die Programmverbreitung Gebühren an die privaten Kabelnetzbetreiber zahlen müssen. Der BOK sieht darin nicht nur eine Benachteiligung der Brandenburger gegenüber dem großen OK in Berlin, sondern den Versuch der Politik, Offene Kanäle in Brandenburg generell zu verhindern.

Konkurrenz durch Stadtkanäle Die Staatskanzlei des Landes dementiert das. Die Änderung des Staatsvertrages beabsichtige keineswegs eine Absage an Offene Kanäle, sondern fixiere lediglich die gesetzlichen Grenzen für deren Gründungen. Und schließlich habe auch die alte Regelung nicht zu OK-Gründungen geführt. Allerdings gibt die Staatskanzlei zu, daß ihr medienpolitisches Interesse auf die Stabilisierung der 27 kommerziellen Stadtkanäle gerichtet ist, denen der Vertrag sehr wohl günstige Verbreitungsbedingungen zusichert, und die nach Ansicht der Landesregierung die lokale Berichterstattung vollständig abdecken. Außerdem, so schreibt ein Vertreter der

Staatskanzlei in einem Brief an den BOK, seien die knappen Finanzmittel der Landesmedienanstalt MAAB durch den OK Berlin weitgehend gebunden.

Werden den Bürgermedien in Brandenburg etwa Steine in den Weg gelegt, um öffentliche Kassen zu schonen? Eine Milchmädchenrechnung, meint der BOK und verweist auf das "Handlungskonzept der Landesregierung gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit". Ein Offener Kanal, so der Verband, könnte durch seine medienpädagogische Arbeit einen wichtigen Beitrag leisten, die dort formulierten Ziele praktisch umzusetzen.

Bürgerengagement vorhanden Am mangelnden Engagement der Brandenburgerinnen und Brandenburger werden die Bürgermedien im Lande keinesfalls scheitern. In der Kur- und Kreisstadt Belzig beispielsweise steht ein Trägerverein in den Startlöchern. Hervorgegangen aus dem "Belziger Forum gegen Rechtsradikalismus und Gewalt" planen die Gründer einen Offenen Kanal im örtlichen Technologie- und Gründerzentrum. Denn die Ideen hinter einem gemeinnützigen und zugangsoffenen Bürgersender, von der Medienkompetenzförderung der Macher bis zur Schaffung einer alternativen lokalen Öffentlichkeit, fallen auch in Brandenburg auf einen fruchtbaren Boden.

Bettina Lenzian

➤ Brandenburg: Entwicklungsland in Sachen Offene Kanäle?

Produktive Medienarbeit „Neue Chancen für die Produktive Medienarbeit?! Projekte – Szenarien – Visionen“ – unter diesem Motto stand am 12. und 13. März 1999 die Fachtagung der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur GMK Berlin und Brandenburg, in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Kinder und Jugendliche der GMK, der Landesbildstelle Berlin und der Medienanstalt Berlin-Brandenburg – Offener Kanal Berlin.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten Strategien und Erfahrungen der produktiven Medienarbeit. Aus ihrer jeweiligen Praxiserfahrung heraus suchten sie gemeinsam nach Perspektiven und Fördermöglichkeiten – vor allem auch vor dem Hintergrund der fortschreitenden digitalen Vernetzung.



Die unterschlagene Wirklichkeit zeigen

Erste Akzeptanzstudie für die Offenen Kanäle Bremen und Bremerhaven

Mit einem Bekanntheitsgrad von 80,3 Prozent liegt der *Offene Kanal Bremerhaven* an der Spitze aller OKs in Deutschland. Legt man die Gruppe derjenigen zugrunde, die einen Kabelanschluß haben, so kennen in Bremerhaven sogar fast 90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger ihren Offenen Kanal. Auch in Bremen erreichte der OK mit 68,5 Prozent, in den Kabelhaushalten mit 80 Prozent, noch einen vergleichsweise hohen Bekanntheitsgrad.

Die *Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Sozialstrukturforschung (agis)* der Universität Hannover befragte in Telefoninterviews insgesamt 1509 Bürgerinnen und Bürger in Bremerhaven und Bremen. Die Ergebnisse der Studie wurden Ende 1998 veröffentlicht. Immerhin knapp acht Prozent aller OK-Rezipienten lassen sich als Stammhörer klassifizieren. Auch der Anteil derjenigen, die den OK mehr als einmal pro Woche hören oder sehen ist mit knapp 20 Prozent recht hoch.



ICH KUCK
DAT FÜR
DICKE

Politik und Lokales Generell stößt das Spektrum der politischen Themen beim OK-Publikum auf großes Interesse. Politik, Soziales und Ökologie rangieren mit 73 Prozent beim Fernsehen und 65 Prozent beim Hörfunk bemerkenswert hoch. Ebenfalls groß ist das Interesse an lokaler Berichterstattung. Die Zuschauer bewerten es als positiv, daß die Offenen Kanäle über das Geschehen im regionalen und lokalen Bereich informieren. Dabei ist ihnen wichtig, daß in den Bürgersendern Personen und Themen auftauchen, die in anderen Medien unterrepräsentiert sind, und daß auch Raum für Experimente bleibt.

Die agis-Studie sollte aber nicht nur den Status Quo und die Akzeptanz der Bürgermedien im Land Bremen erforschen, sie sollte in einer Defizitanalyse auch praktische Empfehlungen für die weitere Arbeit geben. Sieben Punkte kristallisierten sich heraus:

1. Da die Bekanntheit der Offenen Kanäle in Bremen und Bremerhaven kaum noch eine Herausforderung darstellt, können sie sich auf ihre programmlich-inhaltliche Profilierung konzentrieren. Dazu gehört eine zielgruppen-nahe Öffentlichkeitsarbeit, die sich für den Anfang auf einige ausgewählte Sendungen konzentrieren könnte.

2. Die Befragung hat gezeigt, daß die Hörer und Zuschauer von den Offenen Kanälen solche Themen erwarten, die in den anderen Medien zu kurz kommen. Um diese Themen müssen sich die OKs gezielter kümmern. Nach Angaben der Befragten ist die Berichterstattung über die lokale Wirklichkeit und zu sozialen Problemen der Gegenwart immer noch nicht präsent genug.

3. Zur „unterschlagenen Wirklichkeit“ zählt das OK-Publikum vor allem die sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit. Zu diesem Schwerpunktbereich regen die Forscher eine stärkere Kooperation mit bestehenden Institutionen, Gruppen und Initiativen an, um die authentische Artikulation der Betroffenen zu ermöglichen.

4. Technische und dramaturgische Defizite sowie Mängel in der Präsentation stellen nach wie vor eine Akzeptanzhürde dar, vor allem im OK Fernsehen. Abhilfe könnten attraktive Fortbildungsangebote für die Produzenten schaffen. Hilfreich wäre auch die Umstellung der OKs auf digitale Videotechnik.

5. Die Studie zeigt, daß die Hörerinnen und Hörer der OK-Radios ein experimentierfreudigeres Programm erwarten. Die Sender sollten daher gezielter nach Produzenten suchen, die unkonventionelle Ideen einbringen. In Bremen bietet sich dafür eine stärkere Kooperation mit Uni-Instituten an, die sich mit Medienentwicklungen befassen. Darüber hinaus empfehlen die Forscher, redaktionell arbeitende Gruppen zu initiieren und stärker zu unterstützen (vgl. Artikel Seite 15).

6. Es besteht ein Gefälle zwischen den OKs der Städte Bremen und Bremerhaven und denen im niedersächsischen Umland. Die Forscher empfehlen, die Kooperation zwischen städtischen und Umland-OKs weiter auszubauen und das Programm durch Themen des jeweiligen lokalen Raums stärker zu profilieren.

7. Muttersprachliche Fernsehbeiträge in den OKs sollten grundsätzlich untertitelt

werden, um sie auch deutschen Rezipienten zugänglich zu machen und damit die Integration der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu fördern.

Entlang dieser Vorschläge, Anregungen und Empfehlungen wollen sich die Offenen Kanäle im Land Bremen in Zukunft weiterentwickeln.

Uwe Parpart, Bremische Landesmedienanstalt

Zu jeder vollen Stunde

Seit April 1999 sendet der Offene Kanal Bremen eine tägliche Lokalnachrichtensendung

„Spot“ ist der gemeinsame Titel der neuen fünfminütigen Nachrichtensendung, die aktuell von wechselnden Produzenten erstellt wird. Den ausschlaggebenden Impuls für das Projekt lieferte die Studie „Akzeptanz der Offenen Kanäle im Bremer Raum“ (vgl. Artikel S.14), die zeigte, daß sich das OK-Publikum vor allem aktuelle lokale Berichterstattung wünscht.

Neue Idee – neue Struktur Um diesen inhaltlichen Erwartungen an das Bremer Bürgerfernsehen gerecht zu werden, konzipierten wir mit einer Vorlaufzeit von drei Monaten das Projekt „Spot“. Da wir von Anfang an planten, die Nachricht des Tages zu jeder vollen Stunde einzuspielen, mußte die gesamte monatliche Sendestruktur aller 45 festen Sendepplätze erneuert werden. Als nächstes organisierten wir für jeden der durchschnittlich 15 Sendetage im Monat eine Kleinstredaktion, die den Spot des Tages produziert und inhaltlich dafür verantwortlich zeichnet. Durch gezielte Ansprache der schon existierenden Redaktionen sollte ein möglichst breites thematisches Spektrum in das Konzept integriert werden. Am Projekt „Spot“ sind neben Einzelpersonen elf Gruppen und Organisationen beteiligt. Durch diese Vielfalt wurde es möglich, über Themen zu berichten, die in den anderen Medien keine oder kaum Beachtung fanden. So konnten wir beispielsweise einen „Spot“ über ausländische Arbeitgeber senden, die eine Ausstellung in der Bremischen Bürgerschaft organisierten. Die Videogruppe aus dem Schulzentrum Leinizplatz sendete eine Nachricht über die Einweihung ihrer Multimediaschule und das Arbeitslosenzentrum lieferte einen

Beitrag über die schwierige Schulsituation im Stadtteil Tenever.

Flexibilität ist Trumpf Wenn eine der Tagesredaktionen beschließt, nicht nur eine Nachricht zu produzieren, sondern in ihren fünf Minuten zwei oder drei Meldungen unterzubringen, so ist das natürlich auch möglich. Ebenso muß Platz für Gruppen oder Einzelpersonen bleiben, die spontan einen „Spot“ produzieren möchten. So konnten wir unter der Rubrik „Spot Kommentar“ Statements von Bremer Bürgerinnen und Bürgern zur Entwicklung im Kosovokrieg aktuell ins Programm bringen.

Für „Spot“ stellt der *Offene Kanal* einen digitalen Schnittplatz und eine S-VHS Kamera bereit. Die ersten Monate Erfahrung mit der täglichen Nachricht haben gezeigt, daß wir durch die Realisierung dieses Projekt eine Reihe von OK-spezifischen Schwächen in den Griff bekommen konnten.

- Durch die regelmäßigen Anfangszeiten ist es uns gelungen, eine klare, transparente und damit bessere Sendestruktur zu entwickeln.
- Durch „Spot“ hat der *Offene Kanal Bremen* ein neues, aktuelleres Sendeprofil etabliert.
- In kürzester Zeit konnten wir eine große Anzahl von Nutzern an der neuen digitalen Technik schulen.
- Durch die gezielte Ansprache auf eine Mitarbeit in der Nachrichtenredaktion konnten wir neue Nutzergruppen gewinnen und einige alte wiedergewinnen.
- Die Attraktivität des Offenen Kanal ist, nach den Zuschauerreaktionen zu urteilen, gestiegen.

Wir führen den Erfolg dieses Projekts unter anderem auf die klaren Vorgaben zu Layout, Länge und Sendepplatz zurück. „Spot“ bietet eine hohe (Sende-)Flexibilität und eine überschaubare Verantwortlichkeit. Weil das Projekt auf viele Gruppen verteilt ist, kann der Wegfall eines Beitrags kompensiert werden. Vor allem aber hält sich die Belastung des einzelnen in Grenzen.

Stephan Hänke, Offener Kanal Bremen

Wiederwahl Der Direktor der *Bremischen Landesmedienanstalt*, Wolfgang Schneider, wurde im März für weitere fünf Jahre in seinem Amt bestätigt. Seine Wiederwahl durch den 23köpfigen Landesrundfunkausschuß erfolgte einstimmig.



Neue Struktur:
Die Nachrichtensendung „Spot“ beim OK Bremen wird stündlich gesendet



Neuer Schwung:
Alte und neue Nutzergruppen arbeiten in der Nachrichtenredaktion



Programmatische Mischung

Neue Formen interkultureller Programme beim Offenen Kanal Hamburg

Eine wichtige Aufgabe von Offenen Kanälen ist es, ethnischen Minderheiten eine Plattform zu bieten, mit deren Hilfe sie sich in ihrem lokalen Umfeld artikulieren können. Zu diesem lokalen Umfeld gehört aber auch die jeweilige Mehrheitsgesellschaft, die von den Verlautbarungen bzw. Themen dieser Sendungen dann ausgeschlossen werden, wenn ausschließlich in der jeweiligen Muttersprache gesendet wird, oder wenn lokale Themen nicht oder selten Bestandteil der Sendungen sind. Dieser Ausschluß führt, vor allem dann, wenn die Sendungen ethnischer Minderheiten einen hohen Anteil an den Gesamtsendungen ausmachen, zu einer geringeren Akzeptanz bis hin zur Ablehnung von Offenen Kanälen in der Mehrheitsbevölkerung. Das wiederum kann Auswirkungen auf das politische Umfeld haben, von dessen Wohlwollen die Offenen Kanäle aber abhängig sind. So haben Offene Kanäle oft einen schwereren Stand in der demokratischen Kommunikationskultur, weil sich Teile der einheimischen Bevölkerung ausgeschlossen fühlen, auch wenn sie es praktisch nicht sind. Ein Teufelskreis, der durchbrochen werden muß.

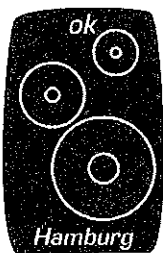
International und lokal Offene Kanäle erfüllen neben einer partizipativen auch eine integrative Funktion. Beide Vorgaben werden dann erreicht, wenn über die Bürgersender ein interkultureller Dialog stattfindet. Dazu gehört neben einer sprachlichen Verständigung, für die die Sprache der Mehrheitsgesellschaft die gemeinsame Plattform bildet, auch die Beteiligung von Gruppen der Mehrheitsgesellschaft und ein lokaler Bezug der Sendung. Dabei müssen nicht zwangsläufig alle Beiträge in der jeweiligen Sprache der Mehrheitsgesellschaft produziert werden. Muttersprachliche Sendungen sind zur Bewahrung kultureller Identität wichtig, sollten aber eine Verständigung

ermöglichen. Formen für einen solchen, gleichsam medial verstärkten Verständigungsprozeß gibt es viele: zweisprachige Moderation, Untertitelung, Inhaltsangaben von Beiträgen in der Sprache der Mehrheitsgesellschaft, abwechselnde Beiträge in der Muttersprache und in der Nationalsprache. Auch einheimische Gruppen müßten in ihren Beiträgen über eine Zwei- oder Mehrsprachigkeit nachdenken – natürlich nur da, wo es Sinn macht. Zudem ist wichtig, daß der lokale Bezug nicht verloren geht, wenn sich Menschen aus verschiedenen Kulturen in der jeweiligen Stadt oder Region begegnen. Der Titel „Interkulturell“ bedeutet nicht, daß es nur eine Kommunikation zwischen den ethnischen Gruppen und der Mehrheitsgesellschaft gibt. Kommunikation muß zwischen allen Kulturen und auch innerhalb der Kulturen gleichberechtigt stattfinden.

Internationale Redaktion Mit dem neuen Projekt *Part. i.* („Partizipations- und Integrationsprojekt“) ist der *Offene Kanal Hamburg* auf dem Weg, den interkulturellen Dialog zu fördern. Das Vorhaben, das in Kooperation mit dem *Ausländerbeauftragten der Freien und Hansestadt Hamburg* initiiert wurde, hat es sich zum Ziel gesetzt, eine interkulturelle Redaktion im Offenen Kanal einzurichten. Angeleitet durch zwei hauptamtliche OK-Redakteure auf ABM-Basis soll die Redaktion, die aus Mitgliedern externer Ausländerinitiativen und Nutzern des Offenen Kanals besteht, zum einen durch eine neue Sendung in der Verkehrssprache Deutsch produzieren, zum anderen den bestehenden muttersprachlichen Sendungen konkrete Hilfestellungen anbieten. Die Sendungen, die im Rahmen des Projekts produziert werden, sind als Talksendungen zu jeweils einem Schwerpunktthema konzipiert. Bereits vorproduzierte Beiträge aus den muttersprachlichen Sendungen könnten zudem mit einem deutschen Kommentar versehen und noch einmal verwendet werden. Nach der Unterstützung durch die OK-Redakteure soll die Redaktion mittelfristig selbständig weiterarbeiten.

Bundesweites Interesse Mit einem weiteren Projektteil soll der interreligiöse Dialog gefördert werden. Viermal im Jahr sind Veranstaltungen geplant, die in einem der Hamburger Stadtteile mit den dort ansässigen Gruppen und Gemeinden organisiert werden. Der

Part. i.



Integratives
Programm-Projekt
des OK Hamburg:
Ein Modell auch für
andere
Bundesländer?

Offene Kanal zeichnet diese Veranstaltungen auf und sendet sie im Rahmen seiner Foren.

Ergänzt werden soll das Projekt *Part.i.* von einem parallel laufenden TV-Sprachkurs „Deutsch für Ausländer“ – eine Idee, die sich derzeit noch in der Entwicklung befindet. Im März fanden dazu erste Gespräche mit Didaktikexperten statt. Schon jetzt ist das integrative Programm-Projekt des *OK Hamburg* auf bundesweites Interesse gestoßen. Es könnte als Modell für andere Bundesländer dienen.

Leo Hansen, Offener Kanal Hamburg

Fischbrötchens TV-Zeit

In einem Programmprojekt werden Schüler und Lehrer gemeinsam medienkompetent

Montag, 19 Uhr. In manch einem Hamburger Kabelhaushalt flimmert seit neuestem nicht mehr „Explosiv“, „Tanja“ oder „Der Prinz von Bel-Air“ über den Bildschirm, sondern gänzlich andere Fernsehkost: das „Fischbrötchen-TV“. Unter diesem ungewöhnlich klingenden Titel produzieren Jugendliche aus Hamburg seit Ende März ein einstündiges TV-Magazin, das jeweils montags im *Offenen Kanal Hamburg* gesendet wird.

Frisch und live Das Magazin ist Teil des Projekts „Schüler machen Fernsehen“, das auf Initiative der *Hamburger Anstalt für neue Medien (HAM)* und der *Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung (BSJB)* zustande kam. Durchgeführt wird das Programmprojekt vom *Hamburger Bildungsserver (HBS)*, einem Verein, der Angebote vor allem im Bereich Neuer Medien für die schulische Bildung bereitstellt, aber auch Initiativen zur Medienkunde, Medienerziehung und zur kommunikativen Kompetenz fördert. Für die Leitung des Projekts hat der *HBS* eigens einen Medienpädagogen eingestellt. Der *Offene Kanal Hamburg* und das *Landesmedienzentrum* unterstützen das neue Vorhaben als weitere Partner. Dr. Joachim Paschen, Leiter des *Landesmedienzentrums Hamburg*, hält die Konstellation des Projekts für „besonders glücklich gewählt“. Nach seiner Ansicht sind Kooperationen bei der Medienarbeit nicht nur deshalb wichtig, weil die beteiligten Einrichtungen ihre unterschiedlichen Kompetenzen einbringen, sondern auch „weil

sie für eine flächenmäßige Verbreitung sorgen können“. Für die Herstellung des Schüler-TV ist neben den obligaten Kameras und Schnittplätzen das Sendestudio des OK von besonderer Bedeutung: Schließlich soll das „Fischbrötchen-TV“ nicht nach Konserve schmecken, sondern frisch und live auf die Mattscheibe kommen.

Mehr als ein Schulvideo Das Projekt, mit dem 20 allgemeinbildende Schulen angesprochen werden, ist ein weiterer Mosaikstein in den Bemühungen der beteiligten Einrichtungen um eine Förderung von Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Technisches und inhaltliches Know-how bei der Produktion von Fernsehsendungen für den kreativen und kritischen Umgang mit diesem Medium zu vermitteln, ist das zentrale Ziel des Vorhabens. Zudem geht es bei den Sendungen und Beiträgen um mehr als bei den gängigen Videos, die meist nur im schulischen Rahmen präsentiert werden. Mit dem „Fischbrötchen-TV“ wenden sich die Schüler an eine größere Öffentlichkeit und tragen die Verantwortung für ihre Darstellungen.

Doch nicht nur Jugendliche sollen im Rahmen des Projekts fit gemacht werden für den Umgang mit dem Medium Fernsehen. Auch den beteiligten Lehrern sollen technische, journalistische und medienpädagogische Kenntnisse vermittelt werden, damit sie die aktive Medienarbeit in der Schule zukünftig weiter forcieren können.

Michael Sackermann-Enskat

Forum gegen Gewalt „Gegen Gewalt in Hamburg“ ist der Titel einer neuen Sendereihe im Fernsehen des *Offenen Kanals Hamburg*. Mit dem neuen Programmprojekt, an dem sich bereits zahlreiche Vereine aus der Jugendarbeit beteiligen, soll ein Forum etabliert werden, auf dem Ideen, Konzepte und Aktionen zur Gewaltprävention vorgestellt und diskutiert werden können. Ein weiteres Ziel: der intensive Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten Akteuren. Neben den TV-Sendungen (jeden letzten Dienstag im Monat, 19 Uhr) haben die Initiatoren auch eine eigene Projekt-Website mit weiteren Informationen eingerichtet: <http://www.offener-kanal-hamburg.de/gewalt.html>.

➤ Technisches und inhaltliches Know-how bei der Produktion von Fernsehsendungen

➤ Projekt-Website mit weiteren Informationen: <http://www.offener-kanal-hamburg.de/gewalt.html>



Rollis auf Welle

Das „Handicap Radio“ eröffnet behinderten jungen Erwachsenen neue Wege der Artikulation

Seit September 1998 machen körperbehinderte junge Erwachsene beim nichtkommerziellen Lokalradio *Rundfunk Meißner e.V.* in Eschwege eigene Radiosendungen und Beiträge. Menschen, die sich aufgrund ihrer Behinderung oft nur unzureichend mitteilen können, haben mit dem Projekt „Handicap Radio“ die Möglichkeit, ihre spezifischen Probleme, ihre Wahrnehmung der Welt, ihre Interessen und Forderungen einer breiten Öffentlichkeit mitzuteilen. Ziel ist es, den behinderten Projektteilnehmern mit Hilfe des Mediums Radio einen neuen Weg nach außen zu ermöglichen.

Neue Lebensperspektive Im Programm von *Rundfunk Meißner* hat das „Handicap Radio“ einen festen Sendeplatz. Einmal monatlich produzieren die behinderten Radiomacherinnen und -macher eine 55minütige Sendung. Was geübten Produzenten wenig

erscheinen mag, stellt für die Beteiligten eine echte Herausforderung dar. Selbst einfache Arbeitsschritte sind wegen der starken Körperbehinderungen oftmals schwierig und zeitaufwendig. Vieles wird dadurch möglich, daß sich die Teilnehmer gegenseitig unterstützen. Die

Palette der Themen, die bislang in den Sendungen des „Handicap Radio“ aufgegriffen wurden, ist vielfältig und reicht von Auseinandersetzungen mit der eigenen Situation bis zu alltagsorientierten und allgemeinen Themen.

Für die körperbehinderten jungen Erwachsenen, die sich mittlerweile zu einer festen Redaktion zusammengefunden haben, ist die Fortsetzung der Radioarbeit immens wichtig. Nach eigener Aussage ist sie für viele sogar zu einer neuen Lebensperspektive geworden. Die meisten Redaktionsmitglieder sind schwerstbe-

hindert, fast alle sind auf einen Rollstuhl angewiesen. Die Erkrankungen sind unterschiedlich und reichen von Multipler Sklerose bis zu spastischen Behinderungen. Ihre Hände und Arme können nur wenige der Radiomacherinnen und -macher uneingeschränkt einsetzen. Eine „helfende Hand“ der Betreuerinnen ist bei fast allen Arbeitsvorgängen unerlässlich.

Selbstvertrauen wird gestärkt Alle Redaktionsmitglieder beteiligen sich nach ihren individuellen Fähigkeiten am Produktionsprozeß, der in einen Beitrag oder eine Sendung mündet. Das hörbare und konkrete Resultat der Arbeit, das sie selbst gestaltet oder mitgestaltet haben, vermittelt den Beteiligten intensive Erfolgserlebnisse und fördert ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Für die Betreuerinnen deutlich erkennbar, hat sich sogar das Sprachvermögen einiger Teilnehmer im Laufe der Zusammenarbeit verbessert.

Die Anschubfinanzierung des Projekts wurde bis Ende April 1999 von der *LPR Hessen* übernommen. Kooperationspartner des „Handicap Radio“ ist der Verein *Lichtenau e.V.*, Träger der Orthopädischen Klinik und des Rehabilitationszentrums in Hessisch Lichtenau, der auch die Räumlichkeiten für die Radioarbeit bereitstellt. Mit der finanziellen Unterstützung der *LPR* konnten zwei qualifizierte Honorarmitarbeiterinnen für die regelmäßige Betreuung der Redaktion eingestellt werden. Nach Ende der Anlaufphase sollte das Projekt finanziell eigentlich so weit auf eigenen Beinen stehen, daß eine konstante personelle Betreuung über einen Zeitraum von zwei Jahren gewährleistet ist. Das ist zur Zeit aber noch nicht der Fall.

Damit die behinderten Radiomacherinnen und -macher den einmal eingeschlagenen und für sie so erfolgreichen Weg fortsetzen können, bemüht sich *Rundfunk Meißner* gegenwärtig intensiv um eine Fortführung dieses beispielhaften Radioprojekts.

Claudia Muth, Rundfunk Meißner e.V.



„Handicap-Radio“ bei Rundfunk Meißner:

„Zeigen, daß Behinderte mehr leisten können als ihnen zugetraut wird.“

Trennung *K2R Rüsselsheim* wird die laufende vertragliche Kooperation mit der *Rheinwelle Wiesbaden* nicht fortsetzen und einen eigenen Lizenzantrag zur Nutzung der Frequenz 90,9 MHz bei der *LPR Hessen* stellen. Das beschloß die Jahreshauptversammlung des NKL im April.

Lernstoff für Lehrer

Eine Fortbildung beim Offenen Kanal Kassel zeigt, wie die Videoarbeit in der Schule eingesetzt werden kann

Ob Schulfeste, Theateraufführungen, Projektarbeit, ob kleine Zeichentrickfilme oder selbst gedrehte Werbespots – schon seit dem Start des *Offenen Kanals Kassel* im Sommer 1992 haben Sendebeiträge, die in Zusammenarbeit mit Schulen entstehen, ihren festen Platz im Programm.

Um aber noch mehr Kinder und Jugendliche für den Umgang mit dem Medium Fernsehen zu begeistern, geht der Offene Kanal in diesem Jahr einen neuen Weg: In Kooperation mit dem *Hessischen Landesinstitut für Pädagogik (HeLP)* bieten zwei OK-Mitarbeiter seit Februar eine halbjährige Fortbildung an. Das Angebot richtet sich nicht nur an Lehrer, sondern auch an alle anderen Multiplikatoren, die beruflich oder ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Im Seminar des OK sind Lehrer nahezu aller Schulrichtungen vertreten, aber auch Erzieher für Kinder im Vorschulalter und Betreuer von Jugendgruppen. Da es sich bei dem jetzt laufenden Seminar um eine offizielle Fortbildung des *HeLP* handelt, können alle im staatlichen Schuldienst beschäftigten Teilnehmer vom Dienst befreit werden, sind während der Veranstaltung versichert und haben Anspruch auf Fahrtkostenerstattung.

Eigene Produktionen Alle zwei Wochen treffen sich die 14 Teilnehmer, um in Kameraführung, Bildgestaltung, Nachbearbeitung und Studioproduktion Erfahrungen zu sammeln. Daneben werden Fragen der Organisation und rechtliche Grundlagen erörtert, die besonders bei der Filmarbeit mit Kindern und Jugendlichen zu beachten sind. Die Teilnehmer werden aber nicht nur um theoretisch eingeführt, sie produzieren im Laufe des Seminars einen eigenen Beitrag, um die in der Theorie erworbenen Kenntnisse praktisch umzusetzen. Die Themen der bislang entstandenen Filme sind unterschiedlich: Gemeinsam mit ihrer vierten Grundschulklasse erstellte eine Lehrerin ein Porträt der Stadt Fritzlar, andere Beiträge stellen eine Schule vor, einen Tag der Offenen Tür oder erzählen die Geschichte eines „Kaugummi auf Abwegen“.

Gemeinsamer Sendeabend Zum

Abschluß des Seminars werden alle von den Teilnehmern produzierten Beiträge an einem gemeinsamen Sendeabend im Programm des *Offenen Kanals Kassel* ausgestrahlt. „Das ist eine große Motivation, wenn man weiß, daß der Film dann in Kassel und Umgebung gesehen werden kann“, meint Annette Stephan-Höhm, Teilnehmerin der Fortbildung und Studienreferendarin für Kunst und Religion. Sie plant, die Kamera im Religionsunterricht für den Besuch einer Moschee oder einer Synagoge zu nutzen. Ein Beispiel, das zeigt, wie der Einsatz der OK-Technik in der Schule Schule machen kann. Schon jetzt steht fest, daß die Fortbildung für Lehrer und für andere Multiplikatoren aus der Jugendarbeit auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden soll.

Marlies Horchler, Offener Kanal Kassel



SO DIE HERRN
LEHRER; DIES
IST EIN MICRO.
JETZT BEREITEN
SIE DAS MAL
DIDAKTISCH
AUF.

Neue Versammlung Die neue Versammlung der *LPR Hessen* trat am 22. Februar zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen.

Der bisherige Vorsitzende, Winfried Engel, wurde einstimmig in seinem Amt bestätigt. Seit 1995 fungiert Engel, der als Abteilungsleiter Schule, Hochschule, Medien im *Bischöflichen Generalvikariat* in Fulda tätig ist, als Versammlungsvorsitzender. Ebenfalls einstimmig wiedergewählt wurden die stellvertretenden Vorsitzenden Marita Eilrich vom *Deutschen Gewerkschaftsbund* und Karl Eugen Becker von der *Deutschen Angestellten-Gewerkschaft*.

Beschränkung aufheben „Hessen handelt“ – so das Motto der Koalitionsvereinbarungen zwischen CDU und F.D.P., in der explizit auch auf die Bürgermedien Bezug genommen wird. Nach Ansicht der Koalitionäre ist es erforderlich, das Hessische Mediengesetz den „technischen Entwicklungen auf dem Mediensektor“ anzupassen. Zudem wird angekündigt, daß die gesetzlich vorgesehene zahlenmäßige Beschränkung für nichtkommerziellen lokalen Hörfunk (bis zu acht Sender) und für Offene Kanäle (bis zu vier Sender) aufgehoben werden soll. Bereits im November vergangenen Jahres hatte sich die Versammlung der *LPR Hessen* für eine Aufhebung der gesetzlich fixierten Begrenzungen ausgesprochen.

➤ Kameraführung,
Bildgestaltung,
Nachbearbeitung und
Studioproduktion:
Die in der Theorie
erworbenen
Kenntnisse werden
praktisch umgesetzt



Gemeinsam sind wir stark

Gespräch mit Angelika Schürmann, Vorsitzende des „Landesverband Bürgermedien e.V.“ (LBM)

conneX Wie ist die Bürgermedienlandschaft in Niedersachsen organisiert?

Schürmann Die Besonderheit in Niedersachsen ist, daß in einem Modellversuch sowohl Offene Kanäle Hörfunk und Fernsehen (OKs) als auch nichtkommerzielle Lokalradios (NKLs) lizenziert wurden. Der größte Unterschied zwischen diesen Projektvarianten ist der: Im Offenen Kanal ist jeder Nutzer sendeverantwortlich, das Programm immer sehr vielfältig. Bei den NKLs können feste Redakteure ein Programmformat entwickeln, wobei sie aber auf jeden Fall auch zugangsoffen sein müssen.

conneX Wie ist der Modellversuch organisiert?

Schürmann Zunächst wurden Gebiete in unterschiedlichen Regionen des Landes ausgewählt. Dort wurde geprüft, ob sich Initiativen finden, die Interesse an einem lokalen Medium – ob nun Hörfunk oder Fernsehen – haben. Schließlich wurden 14 Projekte festgeschrieben, die aus Mitteln der niedersächsischen Landesmedienanstalt NLM finanziert werden. Rund achteinhalb Millionen Mark stehen für die Bürgermedien zur Verfügung.

conneX Ist diese Finanzierung ausreichend?

Schürmann Wir haben schon sehr gute Voraussetzungen bekommen, das muß man eindeutig sagen. Nur so war es dem Bürgerfunk in Niedersachsen möglich, derartig viel Engagement und Initiative zu zeigen. Aber der Modellversuch endet 2002. Deshalb müssen wir uns Gedanken über die Anschlußfinanzierung machen.

conneX Seit wann gibt es den LBM, und wie ist der Verband organisiert?

Schürmann Den Landesverband haben wir im letzten Jahr gegründet. Wir haben vier

gleichberechtigte Vorsitzende, paritätisch besetzt aus dem NKL- und OK-Bereich. 13 der 14 lizenzierten Sender sind Mitglied geworden, allerdings sind es im Moment nur zwölf, weil dem *Offenen Kanal Cloppenburg* die Lizenz entzogen wurde.

conneX Kann man so unterschiedlich organisierte Bürgermedien wie OKs und NKLs überhaupt unter einen Hut bringen?

Schürmann Es gibt vor Ort sehr viele Alltagsprobleme, die allen gemeinsam sind. Und wir haben sehr schnell gemerkt, daß es wichtig ist, bestimmte Positionen landesweit gemeinsam zu vertreten. Aber es ist schon so, daß Niedersachsen das erste Land ist, in dem OKs und NKLs im gleichen Verband organisiert sind, und daß es nicht immer ganz einfach ist.

conneX Wagen wir eine Prognose. Wie wird die Bürgermedienlandschaft in Niedersachsen in zehn Jahren aussehen?

Schürmann Ich hoffe, daß es alle heutigen Projekte auch dann noch gibt – und noch einige mehr. Die Zugangsoffenheit in den Versuchsgebieten hat ja gezeigt, daß die Menschen ein Interesse an diesen Medien haben, und daß sie angenommen werden. Ich hoffe, daß die Politiker auch in zehn Jahren noch die Notwendigkeit von Bürgermedien sehen, aber auch die Tatsache, daß sie nicht aus sich selber leben können, sondern öffentlich bezuschußt werden müssen.

Das Interview führte Bettina Lenzian



LBM-Vorsitzende Angelika Schürmann:
Vor Ort haben Offene Kanäle und nichtkommerzielle Lokalradios häufig die gleichen Alltagsprobleme

Besondere Projekte Neu im Programm von *Radio Okerwelle* ist das Kindertagesstättenradio, *KiTaRa*. Das NKL in Braunschweig beginnt mit diesem Projekt die Radioarbeit mit den ganz kleinen Radiomachern.

Die etwas älteren bildet der *Offene Kanal Osnabrück* in einer breit angelegten Multiplikatorenqualifizierung aus. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit werden für die Arbeit im OK fortgebildet.

Radio ZuSa, NKL in Uelzen/Lüneburg, begleitet über das Radio eine Umweltaktion zur lokalen Agenda 21. Infos über diese und weitere Projekte unter Tel. 0511/28477-53.

Betrieb eingestellt Finanzielle Schwierigkeiten und eine mangelnde Unterstützung in der Region zwangen den Offenen Kanal Hörfunk

in Cloppenburg zur Einstellung des Sendebetriebs. Die NLM hat die Lizenz für das Modellprojekt im März 1999 widerrufen.

Engagierte Äthertäter

Vom Piratenfunk zum NKL – „Radio Jade“ in Wilhelmshaven

Als sich vor sechs Jahren abzeichnete, daß das Land Niedersachsen Lokalfunk zulassen will, war Wilhelmshaven sofort zur Stelle. Denn eine Handvoll Piraten hatte schon gezeigt, wie's geht. Im April 1992 schickten die Rundfunkpioniere bereits ein kurzes Programm durch Wilhelmshavens und Frieslands Äther: *Radio Überleben* gründete sich aus Kreisen der Belegschaft des vor der Schließung stehenden „Olympia“-Werks.

Los geht's Als das niedersächsische Landesrundfunkgesetz dann nichtkommerzielle Lokalsender vorsah, bereitete sich *Radio Jade* in Wilhelmshaven auf die Lizenz zum Senden vor, allerdings unter immer größeren Schwierigkeiten. Verlegerinteressen aus dem Oldenburgischen und aus der Region Wilhelmshaven/Friesland formierten sich, und plötzlich hatte *Radio Jade* zwei Konkurrenten um die Lokalfunklizenz. Nach zum Teil unschönen Auseinandersetzungen in den Jahren 1995 bis 1997 waren es aber die inzwischen mehr als 400 Mitglieder von *Radio Jade*, die am 30. August 1997 den Sendestart feierten.

Bis zum heutigen Tag sorgt *Radio Jade* für akustische Farbflecken im traurigen Radioalltag der großen Sender, die sich kaum mehr voneinander unterscheiden.

Zukunft ungewiß Was macht guten nichtkommerziellen Lokalfunk aus? „Für uns muß ein NKL vor allem viele Menschen an das Medium heranführen, lokale Kompetenz und gute redaktionelle Beiträge bieten, aber natürlich auch eine gute Hörerreichweite erzielen“, erläutert Redaktionsleiter Michael Diers. *Radio Jade* kommt diesen Zielen sehr nahe. Rund 80 freie Mitarbeiter arbeiten regelmäßig und das in einer überdurchschnittlichen Qualität. Die Atmosphäre in den Senderäumen an der Kieler Straße in Wilhelmshaven ist angenehm. Noch bis zum Projektende am 31. März 2002 haben die Radiomacher Zeit zu beweisen, daß Sender wie *Radio Jade* weiterbestehen müssen. Doch

schon im nächsten Jahr steht eine Änderung des niedersächsischen Rundfunkgesetzes auf der Tagesordnung des Landtags. Dann werden die Politiker über die Zukunft der NKLs und die der fast 200 festangestellten Mitarbeiter entscheiden. Für die meisten nichtkommerziellen Radiomacher steht fest: NKLs können nur mit öffentlicher Förderung leben, Werbung wollen sie auf keinen Fall senden. Denn erst die Werbefreiheit macht das Programm wirklich unabhängig.

„Wir sind angetreten, um etwas anders Radio zu machen“, sagt Redaktionsleiter Michael Diers. „Diese Stadt und diese Region mit fast 20 Prozent Arbeitslosigkeit haben aus vielerlei Gründen Perspektiven bitter nötig, und *Radio Jade* ist für viele Mitarbeiter und Hörer eine Perspektive.“

Frauke Harnack



Anderes Radio für die Region:

Redaktionsleiter
Michael Diers
und Redakteurin
Kerstin Bostelmann
im Radio Jade-Studio

Quoten für die Bürgermedien

Die Offenen Kanäle Fernsehen in Niedersachsen sind in ihren Sendegebietern durchschnittlich 80 Prozent der Einwohner bekannt, ihr NKL oder ihren Hörfunk-OK kennen durchschnittlich zwei von drei Personen. Innerhalb von zwei Wochen erreichen die elf Hörfunkprogramme rund 430 000 Rezipienten, die fünf Fernsehprogramme 220 000 Zuschauer.

Das sind Ergebnisse einer repräsentativen

Reichweitenuntersuchung des Bielefelder Markt- und Meinungsforschungsinstituts *Emnid*. Von November bis März 1999 befragte *Emnid* im Auftrag der *Niedersächsischen Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk (NLM)* insgesamt 8000 Personen in den Sendegeieten der sieben OKs und sechs NKLs.

Die Programmangebote der Bürgermedien werden überwiegend selektiv und als Ergänzung zu etablierten Radio- und Fernsehprogrammen genutzt. „Gegenöffentlichkeit schaffen“ und „publizistische Ergänzung“ zu sein, sieht das Publikum als wichtigste Aufgabe. Erst danach folgt die lokale oder regionale Information.

Weitester Hörerkreis der NKLs und OKs Hörfunk

Radio Aktiv, Hameln	32%
OK Emsland-Bentheim, Lingen-Nordhorn	28%
StattRadio Göttingen	28%
Radio Jade Wilhelmshaven	26%
OK Osnabrück	25%
Radio ZuSa, Uelzen-Lüneburg	23%
Okerwelle, Braunschweig	19%
OK Oldenburg	15%
OK Umland, Delmenhorst	8%
Radio Flora, Hannover	7%
OK Wesermündung, Nordenham	6%

Weitester Seherkreis der OKs Fernsehen

OK Oldenburg	28%
OK Wesermündung, Nordenham	22%
OK Bremer Umland, Delmenhorst	16%
OK Hannover	15%
OK TV Wolfsburg-Braunschweig	14%



Ein(en) Dreh für Europa

Jugendliche aus vier europäischen Staaten produzierten beim Offenen Kanal Münster

Knapp zwei Wochen waren 18 Jugendliche und junge Erwachsene aus Schweden, Belgien, Polen und Deutschland zu Gast beim *Offenen Kanal Münster* und übten dort den Umgang mit den elektronischen Medien Fernsehen und Internet. Der „European Youth Express“, so der Name des international besetzten Medienprojekts, startete in der ersten Woche mit verschiedenen Workshops, in denen die Teilnehmer Gelegenheit hatten, Grundkenntnisse in der digitalen Videotechnik, Filmgestaltung, im Computerschnitt und in der Erstellung von Internetseiten zu erwerben. In der zweiten Woche formierten sich TV-Teams, die verschiedene Beiträge produzierten. Neben Reportagen aus der lokalen Kultur- und Musikszene wurden die Offenen TV-Kanäle Rheine, Dortmund und Münster in Filmbeiträgen vorgestellt. Mit spontanen Straßeninterviews und einer Vielzahl visueller Eindrücke zeichneten die jungen europäischen Medienmacher in einem weiteren Beitrag ein prägnantes Porträt der Stadt Münster. Außerdem erstellten die Teilnehmer Online-News und eine Präsentation der Jugendtheaterwerkstatt „cactus“.

Ergebnis der intensiven Produktionsarbeit war ein 30minütiges „EYE-Magazin“, das auf der Abschlußparty des Treffens in Form einer Multimediashow präsentiert wurde. Darüber hinaus wurde die mehrsprachige Sendung mit englischen Untertiteln im Programm des *OK Münster* und danach auch bei anderen Offenen Kanälen in mehreren europäischen Ländern ausgestrahlt.

Weiter geht's Den Mitwirkenden hat die Projektarbeit Spaß gemacht. Manch einer kann sich sogar vorstellen, später einen Medienberuf zu ergreifen. „Wir haben bis spät in die Nacht an den Computern gesessen und produziert, doch das Ergebnis ist erfreulich

und unser erstes TV-Magazin kann sich wirklich sehen lassen“, zieht Cecilia Westling, die in ihrer Heimatstadt Göteborg bereits Beiträge für den *Offenen Kanal Focus TV* hergestellt hat, stellvertretend für die jungen Produzenten ein positives Resümee des europäischen Medienprojekts.

Möglich wurde die internationale Begegnung, deren Ziel es war, die Arbeit mit Kamera, Computer Editing und Internet grenzüberschreitend zu gestalten, durch die finanzielle Förderung des Bonner EU-Büros „Jugend für Europa“. Die eigene Homepage im Internet (<http://www.muenster.org/benno/tv-ms/eye>), die während der beiden Projektwochen entstanden ist, lädt dazu ein, sich auch nach dem Treffen in Münster weiter am Projekt zu beteiligen. So ist vorgesehen, daß die Teilnehmer in ihren Heimatstädten neue Beiträge produzieren und untereinander austauschen. Die Chancen dafür stehen gut, beeindruckten die Jugendlichen doch in der kreativen Produktionsphase durch ein hohes Maß an Selbstorganisation.

Demnächst per Satellit? Weitere internationale Begegnungen im Rahmen des „European Youth Express“ werden demnächst in den Niederlanden (Hengelo, Enschede) und in Münster stattfinden. Zudem stehen neue Produktionsworkshops in Schweden (Göteborg) und Polen (Thorn) auf dem Programm. Auch das nächste EYE-Magazin wird nicht lange auf sich warten lassen: Spätestens im Sommer soll die nächste Ausgabe folgen, zusammengestellt aus Beiträgen der verschiedenen Regionen Europas. Zur Zeit bemüht sich der *Offene Kanal Münster* für den „European Youth Express“ auch um eine europaweite Satelliten-Ausstrahlung über den Brüsseler EU-Sender „Europe by Satellite“.

Benedikt Althoff, Offener Kanal Münster



European Youth Express:
Den Umgang mit Kamera, Computer Editing und Internet grenzüberschreitend gestalten

OK Lüdenscheid Am 23. April 1999 erhielt der Verein *Offener Kanal Lüdenscheid e.V.* seine Zulassung durch die Rundfunkkommission der LfR. Die Sendelizenz gilt bis zum 30. April 2001. Die Geschäftsstelle des Vereins wurde in Kierspe eingerichtet. In der Startphase sendet das Bürgerfernsehen montags bis freitags von 18 bis 19 Uhr. Eine Programmausweitung ist anvisiert.

Lückenschluß für Multikulti

Bazar – ein multikulturelles Magazin im Offenen Kanal Dortmund

Die Sendung „Bazar“ im Offenen Kanal Dortmund entstand vor fünf Jahren im Zuge einer AB-Maßnahme. Damals wie heute gibt es in den elektronischen Medien kaum Angebote, die sich hauptsächlich mit Migrantenthemen beschäftigen. Damals wie heute soll „Bazar“ diese Lücke schließen.

Vielstimmigkeit So ist es nicht verwunderlich, daß sich die Gruppe, die das Magazin gestaltet, aus Mitwirkenden verschiedener Länder und Kulturen zusammensetzt, daß Deutsche, Türken, Iraner, Kenianer und zeitweise auch Menschen anderer Nationalitäten an der Produktion der Sendung teilnehmen.

Bei der Produktion des Magazins wird die Gruppe vom „Caritasverband Dortmund e.V.“ und vom Verein „Migranten Medien Zentrum e.V. (MMZ)“ unterstützt, der zum überwiegenden Teil von Mitgliedern der Produktionsgruppe gegründet wurde und sich die Förderung der Völkerverständigung sowie die Bildung und Forschung im Migrantebereich zum Ziel gesetzt hat.

Das 45minütige Magazin „Bazar“ ist deutschsprachig und wird an jedem ersten Mittwoch im Monat im Programm des OK Dortmund ausgestrahlt. Die Sendung besteht meist aus vorproduzierten Beiträgen zu aktuellen Themen und Live-Gesprächen im Studio. In den letzten Sendungen berichtete das Magazin zum Beispiel über die Diskussion zur Doppelten Staatsbürgerschaft, über das Leben ausländischer Studierender in Dortmund und über einen ausländischen Unternehmer.

Wolfgang Hansen, Produktionsgruppe Bazar

Mehr Qualität und neue Themen

Qualifizierungsprojekte im Bürgerfunk

Als Konsequenz aus der letzten Novellierung des nordrhein-westfälischen Rundfunkgesetzes hat sich der Etat, den die Landesanstalt für Rundfunk NRW (LfR) für die Förderung des Bürgerfunks bereitstellt, von 2,5 auf 3,28 Millionen Mark erhöht. Davon fließen für das Haushaltsjahr 1999 rund 2,75 Millionen Mark

in die Minutenförderung der Programmbeiträge. Mit einer Summe von rund 530 000 Mark fördert die LfR in diesem Jahr spezielle Projekte, mit denen die Medienanstalt, so Dr. Wilfried Schmid, Bereichsleiter Lokaler Rundfunk/Offene Kanäle in der LfR, „dem Auftrag des Gesetzgebers zur Förderung der Beitragsqualität folgt.“

Fortführung wird diskutiert

Rund 250 000 Mark fließen in Programmprojekte von Bürgerfunkgruppen, die sich entweder mit den Themen „Lokale Agenda 21“ und „Soziales“ befassen sowie Projektideen der Gruppen aufgreifen. Nach der Ausschreibung, die im Februar stattfand, gingen bei der Düsseldorfer Medienanstalt

115 Projektanträge ein. 58 erhielten einen Zuschlag. Auf die mit Ab-	Bewilligte Anträge	Förderung (in DM)		
		geplant	beantragt	bewilligt
Lokale Agenda	16	90.000	110.000	68.200
Soziales	18	70.000	118.000	68.900
Offene Themen	24	90.000	415.000	112.840
	58	250.000	643.000	249.840

stand größte Resonanz traf erwartungsgemäß der offene Themenbereich, so daß von den hier beantragten Fördermitteln in Höhe von 415 000 Mark letztlich nur rund ein Viertel realisiert werden konnte (siehe Tabelle).

Die Zukunft der Projektförderung ist zur Zeit offen: „Wie die Förderung des Bürgerfunks im Jahr 2000 konkret aussieht, wird die neue Rundfunkkommission im Zuge ihrer Haushaltsberatungen diskutieren und beschließen“, so Dr. Schmid. Voraussichtlich im November wird die Fachabteilung der LfR eine Auswertung der bisherigen Projektförderung vorlegen und einen Vorschlag für das weitere Verfahren erarbeiten. Die Beratungen zum nächsten LfR-Haushalt gehen im Oktober 1999 in die erste Runde.

Michael Sackermann-Enskat

➤ Im Rundfunk gibt es kaum Angebote, die sich mit Migrantenthemen beschäftigen

Bürgerradio live? Zum siebten Mal trafen sich Bürgerfunker und Vertreter von Gremien, Verbänden und LfR im Mai zur Tagung „(Ohn)-macht im Äther“ im DGB-Bildungszentrum Hattungen. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion schlug Wolfgang Hahn-Cremer, neuer Vorsitzender der LfR-Rundfunkkommission, vor, den Bürgerfunk in einer Probephase von 20 - 21 Uhr für Live-Sendungen zu öffnen. Dafür soll der Sendestart landesweit einheitlich auf 19 Uhr fixiert werden. Zur Zeit beginnt das Bürgerradio in 23 Sendegebieten in NRW um 18 Uhr.



Stadt oder Land – beides geht

**Gespräch mit dem Regional-
beauftragten der LPR Rheinland-Pfalz,
Christian Köllmer**

Christian Köllmer betreut die Offenen Kanäle in Trier, Wittlich, Bitburg, Echtershausen und Idar-Oberstein/Herrstein.

conneX Sie haben sehr unterschiedliche Gebiete in Ihrer Region, von Trier als Universitätsstadt bis zu Echtershausen mit 120 Einwohnern. Wo liegen die wesentlichen Unterschiede?

Köllmer In den Sendebeiträgen äußert sich der Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Gebieten darin, daß zum Beispiel in Trier aufwendiger produzierte Sendungen laufen und das regelmäßig. Die Produktionsgruppen dort haben zum einen mehr „man power“ als die auf dem Lande, zum anderen gibt es in einer Stadt wie Trier mehr Veranstaltungen, Attraktionen und Gäste, die man einladen kann. Auf dem Land gibt es dagegen ein regeres Vereinsleben und mehr kirchliche Initiativen. Auf ihre Weise funktionieren die Offenen Kanäle aber überall.

conneX Zum Sonderfall Echtershausen: In einer Beobachtung von „Tele Echtershausen“ vor einigen Jahren hieß es „Oberbürgermeister Kootz tritt in fast allen Sendungen auf. (...) Es wäre zu wünschen, wenn außer dem festen Produzentenstamm um den Bürgermeister und den Metzger des Dorfes noch mehr Echtershausener für ihr Bürgerfernsehen produzieren würden.“ Wie hat sich das entwickelt?

Köllmer Der Bürgermeister macht seit zwei Jahren nichts mehr, aber der OK ist noch sehr lebendig. Es sind im Kern vier, fünf Leute, die jeden Dienstag zu den verschiedensten Themen senden. Für die Größe des Ortes – 35 Haushalte, 120 Einwohner – ist das beachtlich. Der OK ist dort ein echtes Mittel der Kommunikation. Es gibt zwar Rolltitel, die die nächste Sendung ankündigen, aber es wird jedem Haushalt jedesmal noch ein Zettel mit

dem Programmhinweis unter die Tür geschoben. Es laufen Sendungen, in denen es um innerörtliche Probleme geht – die Feuerwehr gegen den Gemeinderat zum Beispiel.

conneX Wie sind die Offenen Kanäle in Ihrer Region personell ausgestattet?

Köllmer Alle OKs werden ehrenamtlich betreut. Die Trägervereine bilden dabei die Basis, sie sind das Herz jedes Offenen Kanals. Die Mitglieder sind während der Öffnungszeiten vor Ort und beraten die Bürgerinnen und Bürger bei ihren Fragen. Es gibt dort Mitarbeiter, die das als Hobby betreiben, zum Teil aber auch Mitarbeiter, die durchaus semiprofessionelle Kenntnisse besitzen.

conneX Gibt es Nutzergruppen, auf die Sie besonders stolz sind?

Köllmer In Wittlich produzieren Kinder von zehn bis zwölf Jahren regelmäßig Sendungen und das seit eineinhalb Jahren. In Bitburg unterstützt ein halbes Dutzend jugendlicher ehrenamtlich den dortigen Trägerverein bei der Raumsuche. Der OK in Idar-Oberstein ist vor einigen Monaten voller Energie auf Sendung gegangen. Der Trägerverein dort macht eine sehr gute Öffentlichkeitsarbeit, lädt viele Gruppen ein, und dementsprechend hoch ist die Resonanz bei den Bürgerinnen und Bürgern. Die Zahl der Vereinsmitglieder und Nutzer steigt wöchentlich.

conneX Was wünschen Sie sich für die Zukunft ihrer Offenen Kanäle am meisten?

Köllmer Mehr Zusammenarbeit und mehr Austausch zwischen den einzelnen OKs, eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit und den Mut, immer wieder etwas Neues auszuprobieren.

Das Interview führte Bettina Lenzian



**LPR-
Regionalbeauftragter
Christian Köllmer:**
Die Trägervereine sind
das Herz jedes Offenen
Kanals

Forum für OK-Frauen Speziell an Frauen als OK-Produzentinnen richtet sich eine gemeinsame Veranstaltung der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen) und des Bildungszentrums BürgerMedien in Rheinland-Pfalz. Das TELEFORUM Frauen findet vom 17. bis 18. September 1999 in Ludwigshafen statt. Eingeladen sind Frauen, die in Offenen Kanälen der genannten Bundesländer eigene Beiträge produziert und gesendet haben. Im Mittelpunkt steht die Präsentation der Videofilme und der Erfahrungsaustausch der Teilnehmerinnen. Eine Teilnahme ist nur

auf besondere Einladung möglich. Eine schriftliche Dokumentation der Veranstaltung sowie der Mädchen- und Frauenarbeit in den Offenen Kanälen in Rheinland-Pfalz wird voraussichtlich Ende 1999 erscheinen. Nähere Informationen bei der *LPR Rheinland-Pfalz*, Eva-Maria Deuschel, Tel.: 0621/5202-245.

Neue LPR-Abteilung Wie in den Vorjahren machen die Ausgaben für die Offenen Kanäle den größten Anteil am Haushalt der *LPR Rheinland-Pfalz* aus: 38,8 Prozent fließen in die OK-Förderung. Daneben schafft die *LPR* in diesem Jahr eine eigene Abteilung „Medienkompetenz/Medienpädagogik“, in der die bisherigen umfangreichen Aktivitäten der *LPR* auf diesen Gebieten gebündelt und werden. **Abschlußbericht** Im Landesmodellversuch 301 wurde über zwei Jahre lang die Videoarbeit an Schulen in Rheinland-Pfalz erprobt. Jetzt liegt der Abschlußbericht zu „Schule und Offener Kanal“ vor. In übersichtlicher Form werden Planung, Durchführung und Ergebnisse des L 301 aufbereitet. Der Bericht ist über die *LPR Rheinland-Pfalz* zu beziehen.

Alles kompatibel?

LPR und Panasonic initiieren Arbeitsgruppe zu digitalen Videoformaten

Die verschiedenen digitalen Videoformate halten Einzug in die Offenen Kanäle. Zwischen den Herstellern tobt ein harter Kampf um Marktanteile. Offene Kanäle müssen ihren Nutzern in Zukunft den Mischbetrieb mit Mini-DV, DV, DVCAM, DVCPro usw. ermöglichen, und gerade darin liegen die Probleme.

Da es in Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern bereits umfangreiche Erfahrungen in der Anwendung gibt, kam der Anstoß zur Arbeitsgruppe „DV-Kompatibilität“ von dort. Aufgegriffen wurde er von der Firma Panasonic Broadcast Europe, die daraufhin zu einem Tagesseminar am 17. März nach Hamburg einlud. Die Teilnehmer kamen aus Offenen Kanälen und Landesmedienanstalten in neun Bundesländern und diskutierten mit den Firmenvertretern grundsätzliche Fragen der digitalen Technik sowie Probleme, die im Mischbetrieb auftreten, und ihre Lösungen.

Der offene Erfahrungsaustausch soll mit ähnlichen Veranstaltungen fortgesetzt werden.

Hans-Uwe Daumann, LPR Rheinland-Pfalz

Mix aus Journalismus und Kurzfilmen

Campus TV – das neue interdisziplinäre Magazin der Uni Mainz bekommt positive Resonanz

„Campus TV“ ist ein interdisziplinäres Projekt der Uni-Mainz, das aus der Zusammenarbeit des „Studium Generale“ mit dem Aufbaustudiengang Journalistik und der Filmklasse des Fachbereichs „Bildende Kunst“ hervorgegangen ist. Die Sendungen sind im Magazinformat konzipiert und bestehen sowohl aus klassischen journalistischen Beiträgen zu aktuellen Themen rund um den Campus als auch aus Medienprojekten der Filmklasse und Kurzfilmen der Filmwissenschaft-Studenten.

Die Redaktion besteht zur Zeit aus fünf fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber jeder interessierte Student kann im redaktionellen oder technischen Bereich ehrenamtlich mitarbeiten. Auf diese Mithilfe sind wir auch sehr stark angewiesen. „Campus TV“ wird alle 14 Tage im *Offenen Kanal Mainz* ausgestrahlt.

Das Erfolgsrezept „Campus TV“ ist gut angelaufen. Die Resonanz auf die ersten beiden Sendungen war überraschend positiv. Das liegt, glaube ich, daran, daß wir eine sehr breite Zielgruppe ansprechen. Für das Gelingen der Sendungen ist eine gründliche Planung schon im Vorfeld von entscheidender Bedeutung. Alle Aufgaben und Kompetenzen sollten klar verteilt sein, damit eine wirksame Arbeitsteilung möglich wird. Wenn dann alle mit Enthusiasmus an einem Strang ziehen, kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Wir hoffen, daß „Campus TV“ weiterhin gut ankommt und es schafft, ein eigenes Gesicht zu entwickeln. Wir möchten ein erkennbares Profil entwickeln, so daß jeder Zuschauer, der durch die Programme zappt, sofort merkt: Das ist „Campus TV“ und hoffentlich auch dabei bleibt.

Christoph Nühlen, Campus TV



Offene Produktionen: Im redaktionellen und technischen Bereich setzt „Campus TV“ auf die Zusammenarbeit mit interessierten Studierenden



Karrierestart im Offenen Kanal?

Gespräch mit Ricardo Feigel, Referent beim Landesrundfunkausschuß für Sachsen-Anhalt (LRA)

conneX In Sachsen-Anhalt gibt es mit OKs und NKLs gleich zwei Bürgermedienmodelle. Warum?

Feigel Die Versammlung des LRA und der Gesetzgeber in Sachsen-Anhalt sind den Bürgermedien durchaus zugetan. Deutlicher als in einigen anderen Ländern ist man von der Idee überzeugt.

conneX In welcher Höhe werden die OKs finanziert?

Feigel Wir möchten, daß die Offenen Kanäle eine Eigenfinanzierung anstreben. Das tun sie auch, aber gerade in der Anfangsphase müssen wir voll finanzieren. Wir achten auf einen Eigenanteil in Form von Arbeitsleistungen, und das hat bisher sehr gut geklappt. Wir haben eine Abstufung in kleine, mittlere und große Offene Kanäle. Ein kleiner OK wie Wernigerode wird jährlich mit 100.000 Mark gefördert, ein großer wie Magdeburg mit bis zu 200.000 Mark.

conneX Mußte davon auch Technik finanziert werden?

Feigel Nein, die Technik wurde komplett von uns gestellt. Wir haben ein besonderes Technikkonzept verfolgt. Wir wollten von Anfang an digital produzieren.

conneX Warum ist Ihnen das wichtig?

Feigel Wir sehen deutlich den Qualifikationsaspekt in der OK-Szene. Natürlich wollen wir, daß die Offenen Kanäle als Forum für Meinungsäußerungen gesehen werden, aber wir sehen auch den Ausbildungsaspekt. In Offenen Kanälen werden – etwas überspitzt gesagt – Karrieren gestartet. Auf jeden Fall werden Grundlagen gelegt für den Umgang mit moder-

nen elektronischen Medien, die gleichzeitig auch Berufsqualifikationen sind. Digitale Produktionsmöglichkeiten bereiten die Nutzer auf Anforderungen in der Berufswelt vor.

conneX Wie werden die Offenen Kanäle in Sachsen-Anhalt angenommen?

Feigel Die Akzeptanz ist außerordentlich gut, viel besser als erwartet. Einige OKs sind bereits für ein halbes Jahr ausgebucht. Die Schulen haben enormes Interesse. Wir haben darauf reagiert, indem wir Schulen mit Medienwerkstätten ausstatten, die den Offenen Kanälen zuliefern sollen. Die Zusammensetzung der Nutzer und die Produktionen sind nicht anders als in den alten Ländern. Es ist also keine neue OK-Szene entstanden, sondern es sind die gleichen Menschen und die gleichen interessanten, witzigen und spannenden Produktionen, die ich hier zu sehen kriege.

conneX Hat Sachsen-Anhalt aus den Erfahrungen der alten Bundesländer lernen können?

Feigel Wir haben eine Menge von der LPR Rheinland-Pfalz gelernt, die uns in den Anfangstagen sehr unterstützt hat. Die Vereinsträgermodelle unserer Länder gleichen sich und wir sind der Ansicht, daß es in Rheinland-Pfalz sehr gut funktioniert.

conneX Nun gibt es in Rheinland-Pfalz keine NKLs. Wo haben Sie sich da orientiert?

Feigel Bei den NKLs haben wir uns ein bißchen an Baden-Württemberg orientiert. Wir haben mit unserer LRA-Versammlung Radio Free FM in Ulm besucht und das hat einen guten und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Soweit sind wir hier aber noch nicht. Erst vor rund acht Wochen haben wir die Lizenzen ausgeschrieben und bearbeiten zur Zeit die Anträge.

conneX Welche Kriterien werden bei der Auswahl der NKL-Initiativen zugrunde gelegt?

Feigel Vor allem Zugangsöffnung und Finanzierung. Wir haben einen Passus im Landesrundfunkgesetz, der es der Landesmedienanstalt verbietet, Personalkosten zu fördern. Die NKLs müssen also tragfähige Konzepte zur Finanzierung ihres Personals vorlegen. Die Initiativen arbeiten sehr hart daran, sich über Sponsoring, Drittmittel oder ABM einen Personalstamm zu schaffen.

Das Interview führte Bettina Lenzian



Ricardo Feigel,
Referent beim LRA:
„Wir haben eine
Menge von der LPR
Rheinland-Pfalz
gelernt“

Bürgermedien in Sachsen-Anhalt

Offene Kanäle Fernsehen (auf Sendung)

Wittenberg (seit 23.5.98)
Wernigerode (seit 30.5.98)
Salzwedel (seit 8.8.98)
Merseburg (seit 19.9.98)
Magdeburg (seit 31.10.98)

Offene Kanäle Fernsehen (geplant)

Dessau
Stendal
Wettin

Nichtkommerzieller Lokaler Hörfunk

Das Ausschreibungs- und
Auswahlverfahren läuft

Ein Film für den untreuen Ehemann

Programmvietfalt im Offenen Kanal Merseburg-Querfurt

Es ist Dienstag 19.30 Uhr – beste Sendezeit. Gespannt sitzen die Raabes vor dem Fernsehschirm. Doch nicht Fußball, „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ oder Nachrichten bringt die Familie einträchtig vors Gerät. Das eigene Urlaubsvideo aus Mallorca flimmert heute über ihren und viele andere Bildschirme im Landkreis Merseburg-Querfurt.

Ob es um die Grillfete beim Nachbarn geht, um den eigenen Angelverein, die Frauentherapiegruppe oder um die persönliche Abrechnung mit dem untreuen Ehemann: Jeder kann mitmachen und seine Reportagen, Meinungen und Enthüllungen einer breiten Öffentlichkeit darbieten. Das Medium Fernsehen als Sprachrohr des kleinen Mannes – möglich geworden durch den Offenen Kanal.

Neues Gesetz – neues Glück Der OK, der Merseburg-Querfurt mit Neuigkeiten aus der Nachbarschaft oder der großen, weiten Welt versorgt, ist neben dem Bürgersender in der Landeshauptstadt Magdeburg der größte in Sachsen-Anhalt. Doch lange mußten die 38 Mitglieder des Fördervereins um ihn zittern. Bereits vor Jahren hatten Professoren und Studenten der *Fachhochschule Merseburg* die Idee, einen eigenen Kanal zu gründen, aber rechtliche Probleme durch das veraltete Landesrundfunkgesetz standen dem Projekt im Wege. Erst die Novellierung des Gesetzes 1996 machte den Weg frei für die Gründung eines Trägervereins und die Erteilung der Sendelizenz. Seit dem 19. September des vergangenen Jahres flimmert der *Offene Kanal Merseburg-Querfurt* über 15 000 Bildschirme in der Saalestadt und ihrer Umgebung.

Eldorado für Technikfreaks? Das Herzstück des Senders ist die Film- und Videotechnik. Auf einer Fläche von 300 Quadratmetern, davon allein 50 für das Live-Studio, stehen den Nutzern Digitalkameras, Mikrofone, Lichttechnik und Schnittplätze zur Verfügung. Trotz der hochmodernen Ausstattung ist der Offene Kanal nicht ausschließlich für Technik-Freaks interessant, betont Geschäftsführer Steffen Hefter. „Im

Gegenteil. Gerade die Menschen, die bisher nur vor dem Bildschirm gesessen haben, sollen angesprochen werden“, so der 25jährige Diplom-Sozialpädagoge. Um den Interessenten die Scheu vor der Technik zu nehmen, wird jeder, der es möchte, individuell eingewiesen. „Wir bieten außerdem zahlreiche Grund- und Fortbildungskurse zur Technik sowie zur Bild- und Tonbearbeitung an, die immer von 15 bis 20 Teilnehmern besucht werden“, berichtet Hefter. Außerdem wurden alle Vereine, Verbände und Organisatoren im Sendegebiet angesprochen und auf die technischen Möglichkeiten aufmerksam gemacht. „Mit Erfolg. Bis Anfang Mai liefen fast 200 Sendungen zu den verschiedensten Themen.“, zieht Hefter eine erste Bilanz.

Mehr Personal Inzwischen sind beim *Offenen Kanal Merseburg-Querfurt* weit über 100 Nutzer registriert. „Allein wäre ich da verloren“, gibt der junge OK-Geschäftsführer unumwunden zu. Doch mit Carmen Heyne und Jürgen Sadlik stehen ihm zwei Mitarbeiter zur Seite, die das „bürokratische und technische Chaos“ im Zaum halten. Ab Juni sollen drei weitere Helfer, die vom Arbeitsamt bezahlt werden, das Team verstärken. Hefter: „Dann können wir Projekte und Veranstaltungen organisieren und die Menschen hier im Landkreis noch besser und direkter ansprechen.“

Lars Geipel, Offener Kanal Merseburg-Querfurt

Medien-Schulen Zur Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer bei ihren medienpädagogischen Aktivitäten wird der *Landesrundfunkausschuß für Sachsen-Anhalt (LRA)* 20 Schulen im Umkreis von Offenen Kanälen und kommerziellen lokalen Fernsehveranstaltern mit Medienwerkstätten ausrüsten. Es handelt sich dabei um Berufsschulen, Sekundarschulen und Gymnasien in Bitterfeld, Dessau, Halberstadt, Halle, Köthen, Magdeburg, Merseburg, Salzwedel, Schulpforte, Stendal, Thale, Wernigerode, Wittenberg und Zeitz. Zur Grundausstattung der Medienwerkstätten gehören jeweils eine S-VHS-Kamera und ein Rechner zur digitalen Audio- und Videoverarbeitung. Die Produktionsergebnisse werden in den Offenen Kanälen und lokalen TV-Stationen gesendet.



Fernsehen als Sprachrohr für alle Bevölkerungsgruppen: Der Offene Kanal macht's möglich

➤ Moderne Technik ermöglicht gute Qualität



LOTTE und PiXEL machen Programm

Ein breites Spektrum von Angeboten und Modellen kennzeichnet die thüringische Bürgermedienszene

Das Thüringer Rundfunkgesetz ermöglicht eine ganze Palette von Bürgerrundfunkangeboten. Neben den Offenen Kanälen in Hörfunk und Fernsehen gibt es in Thüringen Zulassungsmöglichkeiten für nichtkommerzielle Lokalradios, Einrichtungsrundfunk (z.B. Hochschulradio) und Ereignisrundfunk. Die Verbreitung der TV-Programme erfolgt über Kabelnetze. Radioprogramme werden ebenfalls über Kabelnetze oder lokale UKW-Frequenzen verbreitet, für die die *Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)* ein Mischnutzungskonzept entwickelt hat.

Zwei Modelle Bisher hat die *TLM* sechs Offene Kanäle eingerichtet und jeweils

Bürgermedien im Internet

OK Gera
<http://www.tlm.de/Buergerrundfunk>
Radio Funkwerk
<http://www.Radio-FUNKWERK.de>
OK Eichsfeld
<http://www.okltv.norix.de>
OK Jena
<http://www.vereine.th-online.de/okjena>
OK Saalfeld
<http://www.ok.saalfeld.org>
Radio F.R.E.I.
<http://www.radio-frei.de>
Radio DARIO
<http://www.uni-weimar.de/radio>

Anfangsinvestitionen, laufende Kosten und Projekte, die der Weiterentwicklung dienen, gefördert. Dabei können Offene Kanäle in Thüringen sowohl in eigener Trägerschaft als auch in Trägerschaft von Vereinen errichtet werden.

Die beiden von der *TLM* getragenen Offenen Kanäle in Gera und Erfurt-Weimar haben die Funktion von Kompetenzzentren für weitere

OKs übernommen, die von Vereinen getragen werden. Darüber hinaus bieten diese Bürgersender Erprobungsmöglichkeiten für technische Innovationen, medienpädagogische Projekte und experimentelle Sendungen oder Programmformen.

Der *Offene Fernsehkanal Gera* ging am 31. Oktober 1996 auf Sendung und erreicht seitdem 56 000 Haushalte in Gera und Umgebung. Mehr als 1 000 Nutzer haben bereits in den Studios, die mit modernster Digitaltechnik ausgestattet sind, Beiträge produziert und gesendet. Seit dem 2. September 1998 wird das Angebot des Geraer Bürgerfernsehens

durch das „PiXEL-Fernsehen“ ergänzt, dem erstem Offenen Kanal in der Bundesrepublik, der gezielt Kinder und Jugendliche für die Programmproduktion anspricht. Kids zwischen sechs und 17 Jahren können hier ihre Ideen und Wünsche in einem eigenen Fernsehprogramm verwirklichen.

Seit dem 9. April 1999 ist *Radio FUNKWERK*, das Bürgerradio für Erfurt und Weimar, auf Sendung, dessen Programm auf zwei UKW-Frequenzen in den beiden Städten sowie in den Kabelnetzen vier weiterer Städte zu empfangen ist. Hier greift das thüringische Mischnutzungskonzept, bei dem sich unterschiedliche Bürgermedien eine Frequenz teilen. Wenn der OK nicht sendet, werden über dessen Frequenzen auch die Sendungen der nichtkommerziellen Lokalradios *F.R.E.I.* und *LOTTE*, des Hochschulrundfunks und in den Nachtstunden das englischsprachige Programm von *BBC World Service* verbreitet.

Im Umfeld verankert Bei vier weiteren Offenen Kanälen hat die *TLM* die Verantwortung für den Aufbau und Betrieb der Fernseh- oder Hörfunksender einem Trägerverein übertragen. Bei diesen Vereinen handelt es sich um Bürgerinitiativen, die sich schon seit geraumer Zeit um die Errichtung eines Offenen Kanals in ihrer Region bemühen und eine breite Verankerung im sozialen und kulturellen Umfeld haben.

In Leinefelde errichtete die *TLM* den *Offenen Fernsehkanal Eichsfeld*. Das Nordthüringer Bürgerfernsehen ging am 4. Februar 1999 auf Sendung und wird in den Kabelnetzen der Städte Leinefelde, Heiligenstadt und Worbis verbreitet. Träger des OK *Eichsfeld* ist der Verein „*Offener Kanal Leine-TV e.V.*“.

Im Medienzentrum „Schillerhof“ richtete der Verein „*Offener Kanal Jena e.V.*“ ein modernes Hörfunkstudio ein, aus dem seit dem 13. März 1999 der *Offene Hörfunkkanal Jena* sendet. Zu hören ist das Bürgerradio auf der UKW-Frequenz 103,4 MHz und im Kabelnetz der Städte Jena und Stadtroda. In den Nachtstunden und in der sendefreien Zeit wird auch hier das englischsprachige Programm von *BBC World Service* ausgestrahlt.

Der *Offene Fernsehkanal Saalfeld*, der vom gleichnamigen Verein ins Leben gerufen wurde, steht ab September dieses Jahres den Bürgerinnen und Bürgern des Kreises Saalfeld-

Rudolstadt zur Verfügung. Der *Offene Hörfunkkanal Nordhausen* befindet sich derzeit im Aufbau und wird Ende des Jahres auf Sendung gehen. Träger ist der Verein „*Offener Kanal Nordhausen e.V.*“. Für das Jahr 2001 plant die TLM die Errichtung eines weiteren Offenen Hörfunkkanals in Eisenach.

Subversive Lust Für Erfurt und Weimar hat die TLM im Mai 1999 zudem zwei nicht-kommerzielle Lokalradios zugelassen. Beide werden auf festen Sendeplätzen im Rahmen des Programms von *Radio FUNKWERK* senden, das unterschiedliche Bürgermedien auf einer Frequenz vereint. Auch bei den Lokalradios fördert die TLM Investitionen, laufende Kosten und Projekte.

Radio F.R.E.I. – so nennt sich eine bereits seit 1990 in Erfurt aktive Radioinitiative, die sich seitdem sowohl für die gesetzliche Verankerung nichtkommerzieller Lokalradios in Thüringen als auch für eine eigene Sendemöglichkeit engagiert hat. Seit dem 29. Mai 1999 senden die vorwiegend jungen Erfurter Radiomacher wöchentlich rund 70 Stunden auf der Erfurter *FUNKWERK*-Frequenz.

Auch für Weimar hat die TLM ein nicht-kommerzielles Lokalradio zugelassen – *Radio LOTTE e.V.*. Der Verein spiegelt vor allem das vielfältige kulturelle Leben der Stadt wider. So werden ab Mitte des Jahres verschiedene Kulturveranstaltungen und Konzerte der „Radio LOTTE Big-Band“ und des „Radio LOTTE Kammerorchesters“ auf der Weimarer *FUNKWERK*-Frequenz zu hören sein.

Ebenfalls auf der *FUNKWERK*-Frequenz sendet *Radio DARIO*, der Hochschulrundfunk der Bauhaus-Universität. Die Studierenden der Medienfakultät senden aus ihrem selbstgebauten Kellerstudio aber keinen konventionellen Campusfunk, sondern inszenieren Radio-Ereignisse als „one-week-stands“, nach eigenem Bekunden mit „subversiv-anarchischer Lust“. Im Februar 1999 begleiteten die „DARIOten“ auf Einladung des Regisseurs Christoph Schlingensief den Kongreß „milles plateux“ der Berliner Volksbühne mit ihrem Programm.

Für insgesamt 14 Veranstaltungen hat die TLM bislang bereits Zulassungen für Ereignisrundfunk erteilt. Das Spektrum reicht von einer Übertragung des Erfurter Puppentheaterfestival SY-NERGURA und der 1050-Jahrfeier der Gemeinde Springstille, über die „Internationale Student Week Ilmenau“ (ISWI) der

Technischen Universität Ilmenau bis zur UKW-Übertragung des Nationalen ADAC-Slalom am „Schleizer Dreieck“, der ältesten Naturrennstrecke Deutschlands.

Olaf Stepputat, Thüringer Landesmedienanstalt

Goldener Spatz landete im PiXEL-Fernsehen

Nachwuchsreporter produzierten aktuelles Nachrichtenmagazin

Ein volles Programm bot das *PiXEL-Fernsehen*, der Offene Kanal für Kinder und Jugendliche in Gera, zum diesjährigen Kinder-Film & -Fernseh-Festival *Goldener Spatz*. Vom 21. bis 26. März 1999 begleiteten die jungen Fernsehmacher erstmals mit einem täglichen „Spatzen-Bericht“ das diesjährige Festival. Mädchen und Jungen im Alter zwischen 13 und 14 Jahren produzierten in zwei Teams täglich ein kurzes Nachrichtenmagazin und zeigten, was rund um das Festival passierte, befragten Festivalbesucher nach ihren Eindrücken oder berichteten über den Wettbewerb und die Filme. Festivalbesucher konnten den Nachwuchsreportern beim Drehen und Schneiden der „Spatzen-Berichte“ in einem provisorischen Studio im Festivalgebäude über die Schulter schauen.

Gezeigt wurde die fünfminütige *PiXEL*-Berichterstattung täglich um 15 Uhr unmittelbar vor dem Wettbewerbsfilm im großen Saal des UCI-Kinos. Fachpublikum und Festivalteilnehmer erfuhren so aktuell, was am Festivaltag geschehen war und konnten sich einen Eindruck von der Stimmung beim diesjährigen *Goldenen Spatz* verschaffen. Außerdem wurden die Beiträge im Rahmen einer *PiXEL*-Sendung im Geraer Bürgerfernsehen gesendet. In Zusammenarbeit mit dem TV-Nachwuchs gaben die Moderatorinnen eines Mädchenprojekts aus dem Studio des Offenen Kanals einen Tagesrückblick, Veranstaltungshinweise und Filmtips für den kommenden Festivaltag. Am 20. April lief dann im *PiXEL-Fernsehen* eine Sondersendung zum diesjährigen Kinder-Film & -Fernseh-Festival, zu der prominente Gäste eingeladen wurden.

Angelika Heyen, Thüringer Landesmedienanstalt



Das „Spatzen-Bericht“-Team: Mädchen und Jungen im Alter zwischen 13 und 14 Jahren produzierten Nachrichten, Veranstaltungshinweise und Filmtips zum Film- und Fernseh-Festival „Goldener Spatz“

➤ Radio-Ereignisse als „one-week-stands“



Programmheft '99 Mit knapp 300 Seminaren bietet das Programmheft '99 des *Bildungszentrums BürgerMedien* geballte Medienkompetenz für hauptamtliche Mitarbeiter, Vereinsmitglieder und Produzenten in OKs und NKLs. Die Programmbroschüre kann beim *Bildungszentrum BürgerMedien* bestellt werden, Tel. 0621/52 20 15.

OK-Archiv Der *Offene Kanal Osnabrück* hat damit begonnen, ein eigenes Rundfunkarchiv aufzubauen. In einer Mediothek sollen Audio- und Videokassetten zur Verfügung gestellt werden, die sich mit Rundfunkgeschichte und medienpädagogischen Fragestellungen auseinandersetzen. Wer also auf dem Dachboden oder im Keller Material zum Thema findet, setze sich bitte mit dem *Offenen Kanal Osnabrück* in Verbindung, Tel. 0541 - 20 20 909.

OK-Uhr im Internet:
<http://www.offenerkanal-rheine.de/neu.html>

OK-Uhr „Nur solange der Vorrat reicht“, gilt für diese pfiffige Merchandising-Idee des *Offenen Kanal Rheine*: die OK-Uhr. Der Preis: 54,30 Mark plus 10 Mark Versandkosten. Bestellung beim *OK Rheine*, Tel. 059 71/12 792.

Mehr Platz Seit Anfang Mai hat der *Offene Kanal Kiel* mehr Platz: Um 300 qm sind die Räumlichkeiten des Bürgersenders auf insgesamt fast 700 qm angewachsen. Die umgebauten Studios wurden mit vielen Gästen und der Live-Übertragung einer Talkshow eingeweiht.

Medienkompetenzatlas Saarland Einen möglichst umfassenden und aktuellen Überblick über die vielfältigen Medienaktivitäten im Saarland soll ein neuer „Medienkompetenz-Katalog“ vermitteln, den die *Landesmedienanstalt Saarland (LMS)* zur Zeit zusammenstellt. Ein Fragebogen für Interessenten ist bei der *LMS* erhältlich, Tel. 0681/38 98 80.

Campus-Radio Seit dem 26. April ist das Hochschulradio des *Instituts für Journalistik der Universität Dortmund*, *eIDOradio*, auf der UKW-Frequenz 93,0 MHz on Air. Nach dem Bochumer *Radio c.t.* ist *eIDOradio* das zweite Campus-Radio in NRW.

Freie Radios als Ort der aktiven Jugend-Medien-Arbeit“ ist der Titel eines Buchs von Harald Hahn. Das rund 100seitige Werk bietet

eine fundierte Grundlage für weiterführende sozialwissenschaftliche Forschungen. Der Autor arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld und ist selbst freier Radiomacher. Das Buch ist 1999 im ibidem-Verlag in Hannover erschienen und kostet 69 Mark.

Senioren-Radio Welche Möglichkeiten ältere Mitbürger haben über einen Offenen Kanal an der demokratischen Meinungsbildung mitzuwirken, diese Fragestellung steht im Mittelpunkt der Publikation „Ältere Menschen im Bürgerfunk“ von Horst Weckelmann. Bestellungen beim: *Seniorenradio in Unna*, Tel. 02303/288152.

Mekonet Unter der Adresse <http://www.mekonet.de> finden Multiplikatoren aus der Medienarbeit ab sofort den „Grundbaukasten Medienkompetenz“. Eine Unterteilung in neun Kategorien für unterschiedliche Zielgruppen sowie ein Schlagwortregister erleichtern den Zugriff. Die Datenbank wurde im Auftrag der *Landesanstalt für Rundfunk NRW (Lfr)* vom *Europäischen Zentrum für Medienkompetenz (ecmc)* mit dem *Adolf Grimme Institut* entwickelt.

Projektausschreibung Die *Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)* hat ein Projekt zur „Intensivierung der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Offenen Kanälen“ ausgeschrieben. Weitere Informationen und Ausschreibungsunterlagen können bei der *TLM* abgerufen werden, Tel. 03628/61160.

Neues Medium Der *Offene Kanal Hamm* erprobt zur Zeit das Teletext-Programmsystem NewsMaxx. Ein eigens eingerichteter Server sendet Textseiten in abrufbaren Intervallen an alle angeschlossenen Fernsehgeräte. Vorteil: Aktuelle Informationen oder Programmänderungen können jetzt auch kurzfristig mitgeteilt werden.

Neuer Vorsitzender der Rundfunkkommission der *Lfr* ist Wolfgang Hahn-Cremer. Zur stellvertretenden Vorsitzenden wurde die ehemalige Staatssekretärin im Bundesbauministerium, Christa Thoben, gewählt. Hahn-Cremer und Thoben sind vom *Landtag NRW* in die Kommission entsandt.

Medienkompetenz in NRW Die Online-Datenbank „Medienpädagogischer Atlas NRW“ (<http://www.lfr.de>) wird zur Zeit vom

Adolf Grimme Institut im Auftrag der LfR erweitert und aktualisiert. Zusätzlich gibt es einen „Medienpädagogischen Atlas on demand“, mit dem auf besondere Nutzerbedürfnisse zugeschnittene Informationen in schriftlicher Form abgerufen werden können. Erscheinungstermin ist Januar 2000. Informationen: Tel. 02365/918942

Bürgermedienkongreß Unter dem Titel „Bürgerbeteiligung und Medien“ findet am 3. Dezember 1999 in Hannover ein Kongreß statt, mit dem über die vielfältige Bürgermedienlandschaft in der Bundesrepublik informiert werden soll. Erstmals sollen bei der Veranstaltung, an der sich acht Landesmedienanstalten beteiligen, Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Bürgermedienprojekte zusammentreffen. Die Veranstaltung findet im hannoverschen Kulturzentrum „Pavillon“ statt. Beginn ist um 9.30 Uhr. Für die Teilnehmer und Gäste ist am Vorabend ein „Get together“ geplant.

Baden-Württemberg

Nichtkommerzielle Lokalradios

18. September: Sprachtraining
– Querkfunk, Karlsruhe

Hessen

Nichtkommerzielle Lokalradios

4. September: Stimm- und Sprechübung, Atemtechnik – Sprache im Radio
– Radio X – Mix, Frankfurt
4. September: Fürs Hören schreiben
– RundFunk Meißner, Eschwege
11. September: Darstellungsformen im Hörfunk – Radio Rheinwelle 92,5, Wiesbaden
11. September: Kinder ans Mikrofon
– Freies Radio Kassel e.V.
18. September: Darstellungsformen im Hörfunk – Radio Unerhört Marburg
18. September: Kinder ans Mikrofon
– RadaR, Darmstadt

Nordrhein-Westfalen

24. September: Offene Kanäle und Verbände – Offener Kanal Essen
September: Der Offene Kanal als Berufsausbilder – Offener Kanal Essen

Rheinland-Pfalz

20.-22. Juli: Fernsehen selber machen für Kinder – Offener Kanal Adenau
1.-8. August: Internationaler Videoworkshop – Offener Kanal Ludwigshafen
11./12. August: In Neustadt machen wir das aber so – Offener Kanal Neustadt
4. September: Amiga/Scala/Rolltitel – Offener Kanal Ludwigshafen
4. September: Gute Nachricht – schlechte Nachricht – Offener Kanal Kaiserslautern
8. September: Gewalt und Medien – Offener Kanal Koblenz
9. September: Televisionen – Schule im OK – Offener Kanal Kaiserslautern

Hessen

Offene Kanäle

2. September: Titel, Bauchbinden & Co.
– Offener Kanal Offenbach/Frankfurt
25. September: Erstmals tief Luft holen
– Offener Kanal Gießen

NOKO – Bürgermedien

4. Oktober: NKL/OK Forschung in Niedersachsen – Hannover, Pavillion

conneX Infomagazin für Bürgermedien

Herausgeber: Bildungszentrum BürgerMedien, Bundesverband Offene Kanäle, Landesrundfunkausschuß für Sachsen-Anhalt, Niedersächsische Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk, OK Berlin, OK Bremen/Bremerhaven, OK Hamburg, Thüringer Landesmedienanstalt
Realisation: Adolf Grimme Institut – Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH, Marl
Redaktion: Michael Sackermann-Enskat
Mitarbeit: Bettina Lenzian, Kristina Habbel, Peter Stawowy
Titelbild und Layoutkonzept: Sylvia Kipper, Irmhild Feldmann, Münster
Bildnachweis: Campus TV (25); Erning (7, 14, 19); Feigel (26); Institut LernRadio (10); John (6); Köllmer (24); OK Berlin (Titel, 8, 12); OK Bremen (15); OK Gera (29); OK Hamburg (16); OK Merseburg (27); OK Münster (22); Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (9); Radio Jade (21); RundFunk Meißner (18); Schürmann (20); Valckenburgschule Ulm (11)
Satz und Layout: Mammut GmbH, Münster
Druck: Druckwerkstatt Hafen GmbH, Münster
Der Bezug ist kostenlos. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck der Texte honorarfrei mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar. Zusätzliche Exemplare sind beim Adolf Grimme Institut erhältlich.

Auskunft und Anmeldung für Seminare in Baden-Württemberg, Hessen (NKL), NRW und Rheinland-Pfalz:
Bildungszentrum BürgerMedien
Frau Evelyn Becker
Prinzregentenstr. 48,
67063 Ludwigshafen
Tel. 0621/52 20 15,
Fax 0621/51 09 28
eMail bildung-ok@t-online.de

Auskunft und Anmeldung für Seminare in Hessen (OK):
LPR Hessen
Beauftragte für Offene Kanäle
Frau Angelika Jaenicke
Im KulturBahnhof,
34117 Kassel
Tel. 0561/739 16 85,
Fax 0561/739 16 86

Auskunft und Anmeldung für die Veranstaltung der NOKO-Bürgermedien
Niedersächsische Landesmedienanstalt für privaten Rundfunk (NLM)
Seelhorststr. 18,
30175 Hannover
Tel. 0511/2 84 77 0,
Fax 0511/2 84 77 36

➤ Adolf Grimme Institut GmbH
Redaktion conneX
Postfach 1148
45741 Marl
Tel 02365/91 89-0
Fax 02365/91 89-89
eMail msacker@grimme-institut.de

»Rotlicht«

»Heimat muß, wo immer man sei, durch Lebenskünste und kluge Allianzen fortwährend neu erfunden werden.«

Peter Sloterdijk